

Zur Entwicklung der Konzilsidee

Von Hermann-Josef Sieben, S. J.

Sechster Teil

Vom „Konzil der 318 Väter“ zu den „Katholischen Konzilien“ der Kirche

Auf Grund der Konzilszählung, die seit Robert Bellarmin in der römischen Kirche üblich ist¹, gilt das Zweite Vatikanum als das 21. ökumenische Konzil. Solche Listen anerkannter ökumenischer Konzilien gibt es freilich nicht erst seit der Gegenreformation. Besonders geschichtswirksam war z. B. der Konzilskatalog, den Gregor der Große an der Schwelle zum Mittelalter bezeugt². Auch sein Vorgehen stellt keine Neuerung dar. Schon zu Beginn der zweiten Hälfte des 5. Jh. zählt man die ökumenischen Konzilien in einer Reihe auf. Bei genauem Zusehen jedoch zeigt sich, daß diese Aufzählung um die Mitte des Jahrhunderts nicht denselben Sinn hat wie gegen Ende. Zu Beginn bedeutet sie, daß das „Konzil der 318 Väter“, d. h. Nikaia, vom folgenden Konzil erneut bekräftigt und appliziert wurde, gegen Ende des anvisierten Zeitabschnitts dagegen steht hinter einer solchen Aufzählung die Vorstellung, daß eine Reihe von Konzilien eigenen Rechts und eigener Autorität stattgefunden habe. Aus unserer heutigen modernen Sicht heraus erscheint eine solche Aufzählung von Konzilien als etwas Selbstverständliches. Wir gehen nämlich stillschweigend von einem univoken Begriff „ökumenisches Konzil“ aus. Gerade dieser univoke Konzilsbegriff kann aber vor der Mitte des 5. Jh. noch nicht vorausgesetzt werden. Was ihm entgegensteht, ist die ganz einmalige Autorität des „Konzils der 318 Väter“, das „Wunder von Nikaia“. Kein nachfolgendes Konzil kann ihm einfach konnumeriert werden.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, eine erste, für die Entwicklung eines univoken Konzilsbegriffs entscheidende Phase in den Blick zu

¹ Vgl. hierzu *V. Peri, I concili e le chiese* (Rom 1965) 85–89, bes. 62. Ferner *R. Bäumer, Die Zahl der allgemeinen Konzilien in der Sicht von Theologen des 15. und 16. Jahrhunderts*, in: *AnHistConc 1* (1969) 288–313.

² „... sicut sancti Evangelii quattuor libros, sic quattuor concilia suscipere et venerari me fateor; Nicaenum scilicet, in quo perversum Arrii dogma destruitur; Constantinopolitanum quoque, in quo Eunomii et Macedonii error vincitur, Efesenum etiam primum, in quo Nestorii impietas iudicatur, Chalcedonense vero, in quo Eutydis Dioscorique pravitas reprobatur, tota devotione complector, integerrima approbatione custodio, quia in his, velut in quadrato lapide, sanctae fidei structura consurgit, et cuiuslibet vitae atque actionis existat, quisquis eorum soliditatem non tenet, etiam si lapis esse cernitur, tamen extra aedificium iacet (MGH Ep. tom. 1, 36–37; Denzinger-Schönmetzer, nr. 472). Zur Bedeutung der Vierzahl vgl. *Y. Congar, Der Primat der vier ersten ökumenischen Konzile*, in: *Das Konzil und die Konzile* (Stuttgart 1962) 89–130.

bekommen. In der Zeit zwischen dem Ephesinum (431) und dem Ende des 5. Jh. vollzieht sich in der Tat im Zusammenhang mit der Diskussion und der Rezeption des Chalcedonense durch die Großkirche ein schrittweiser Abbau der Monopolstellung des Nicaenums. Eine neue Vorstellung vom Wesen und der Funktion „katholischer Konzilien“ bricht sich Bahn.

Wir gehen bei unserer Untersuchung in vier Schritten vor. Als erstes verdeutlichen wir uns die Monopolstellung des Nicaenums zu Beginn der von uns anvisierten Zeitspanne, und zwar in einem doppelten Schritt. Als Ergänzung unserer früheren Konzilsstudien (Ausführungen in I und II) werfen wir zunächst einen Blick auf die Theorie der Fides Nicaena und die ihr entsprechende Konzilsidee (I). Anschließend befassen wir uns mit der Praxis einiger Konzile im fraglichen Zeitraum, um uns auch unter dieser Rücksicht die Monopolstellung des Nicaenums vor Augen zu führen (II). Ein dritter Abschnitt geht auf diesen und jenen hervorragenden Moment im Übergang von der alten zur neuen Konzilsidee ein (III). Abschließend behandeln wir einen markanten Vertreter der neuen Konzilsauffassung, den afrikanischen Theologen Vigilus von Tapsus (IV).

I. Zur Konzilstheorie unter der Monopolstellung der Fides Nicaena

Athanasius hatte die Parole ausgegeben: die Fides Nicaena (= FN) ist die Glaubensformel, die zur Überwindung aller Häresien ausreicht, sie ist das „Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt“³. Diese Parole fand in der Kirche ein weites Echo. Zeugnis dafür sind u. a. die verschiedenen ‚expositiones‘ der FN, die in der Kirche zirkulieren. Neben Cyrill von Alexandrien⁴ verfaßte auch Theodot von Ankyra⁵ eine solche ‚expositio‘⁶. Wir wollen uns eingangs mit einem Passus dieses Werkes befassen, denn in ihm kommt die einzigartige Bedeutung der Glaubensformel von Nikaia zu besonders klarem Ausdruck.

1. Die ‚expositio symboli Nicaeni‘ des *Theodot von Ankyra*, eines persönlichen Freundes, aber theologischen Gegners des Nestorius, ist möglicherweise abgefaßt kurz nach dem Konzil von Ephesus (431), jedenfalls vor 446⁷. Im ersten Teil dieser Schrift⁸ (cap. 1–7) argumen-

³ ThPh 45 (1970) 380–384.

⁴ PG 77, 289–320.

⁵ Zu Theodot von Ankyra vgl. G. Bardy, DictThCath XV, 1 (1946) 328–330.

⁶ PG 77, 1313–1348.

⁷ Bardy, a. a. O. (Anm. 5) 328.

⁸ Nach O. Bardenheuer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, Bd. IV (Freiburg 1924) 198, ist die ‚Expositio symboli Nicaeni‘ „eine klar und gewandt geschriebene Abhandlung, welche . . . ihre Spitze gegen den Nestorianismus kehrt. Cyrillus kämpfte in seiner Auslegung des Nicaenums mit Arianern, Apollinaristen und Nestorianern . . . Theodotus beschränkt sich auf den Nachweis, daß auch die Väter der Vorzeit schon die Lehre von zwei Söhnen verworfen haben . . .“

tiert Theodot auf Schriftbasis gegen Nestorius⁹, unmittelbar daran anschließend führt er aus: „Dasselbe lehrten auch die heiligen Väter, die von den Aposteln das Mysterium der ‚oikonomia‘ empfangen haben. Dasselbe bestimmten die 318 zu Nikaia versammelten Väter. Er (d. i. Nestorius), der Christus in zwei spaltet, behauptet zwar, er gehorche diesen (Vätern), in Wirklichkeit jedoch bekämpft er ihre Lehre, denn er leugnet völlig ihr Glaubensbekenntnis.“¹⁰ Zum Beweis dieser These zitiert Theodot die FN. Der unmittelbar anschließende Hinweis auf die Autorität dieses Textes verdient unser Interesse: „Mit diesen Worten legen uns die Väter den Glauben über den Eingeborenen dar; als ‚Kanon‘ lenken sie unser menschliches Begreifen.“¹¹ Bei dieser Charakterisierung der FN als ‚Kanon‘ schwebt Theodot die Grundbedeutung dieses griechischen Wortes vor Augen¹²: „Denn wie ein Richtholz (‚Kanon‘) den Gesichtssinn, der sich über die Geradheit eines Holzstückes täuscht, verbessert, indem er das Krumme sichtbar macht, so berichtigt dieser Text (Logos) den Verstand der Menschen, die unseren Glauben mit ihren Ideen verbiegen und verkehren wollen.“¹³

Der FN als ‚Kanon‘¹⁴, als Richtschnur des Verstandes folgen, bedeutet für Theodot näherhin Verzicht auf Fragen und Suchen: „Laßt uns diesen (Vätern?) folgen, indem wir ihren Worten Glauben schenken, statt Probleme zu wälzen. Denn jene (Väter) sagten: wir glauben, und nicht: wir bringen Beweise und Argumente. Laßt uns glauben, daß der Inhalt des (Bekenntnisses) wahr ist, und gänzlich auf alles (überflüssige) vorwitzige Fragen verzichten.“¹⁵ Theodot verdeutlicht die Aufforderung zu fraglosem Glauben gegenüber der FN durch den Hinweis auf das Wesen der Überlieferung: „Über das von den Vätern uns Anvertraute verlangen wir nämlich keine Rechenschaft, vielmehr bekennen wir, daß (alles) so von Gott her geschehen ist.“¹⁶ Die FN darf von der Vernunft nicht hinterfragt werden, sie ist nämlich ‚Prinzip‘ des Glaubens. Theodotus vergleicht die FN sogar mit

⁹ „Einer ist es, sagt Paulus (Eph 4, 9), der hinunterstieg und der hinaufstieg; nicht ein anderer und ein anderer, sondern einer und derselbe ist es: keineswegs geteilt, nicht als zwei nach der Einung existierend . . . Was als zwei vordem geschaut wurde, hat die ‚oikonomia‘ zu einem gemacht. Folglich sollen sie nach der unauflöselichen Einung nicht mehr zwei genannt werden. Was die Gnade geeint hat, soll die Vernunft nicht trennen“ (PG 77, 1324 C).

¹⁰ PG 77, 1324 CD.

¹¹ PG 77, 1325 B.

¹² F. Passow, Handwörterbuch der griechischen Sprache (Leipzig 1841): κανών = jede grade Stange, grader Stab, grades Holz, besonders um etwas grad, aufrecht oder auseinanderzuhalten, es zu richten oder zu ordnen, regula . . . alles, wodurch man grade Linien bekommt, oder eine grade Richtung gibt . . . Richtholz, Richtsheit, Richtschnur.

¹³ PG 77, 1325 B.

¹⁴ Zur Begriffsgeschichte von ‚kanon‘ vgl. H. Opel, κανών (Leipzig 1937).

¹⁵ PG 77, 1325 BC.

¹⁶ Ibid.

dem ‚Prinzip‘, der ‚arche‘¹⁷, anderer Disziplinen, die ihrerseits genauso wenig hinterfragt und abgeleitet werden. Wer das jeweilige ‚Prinzip‘ nicht annimmt, schließt sich selber aus dem Lehrer-Schüler-Verhältnis aus: „Wer von dieser Glaubensformel in seinem Denken abweicht, ist demzufolge kein Christ, mag er auch sonst Treffendes über unseren Glauben zu sagen haben. Denn vom ‚Prinzip‘ der jeweiligen Wissenschaft verlangt auch niemand außerhalb der Kirche eine Ableitung, vielmehr übernimmt man das ‚Prinzip‘ von seinem Lehrer im Glauben, ohne gegen dasselbe irgendeine Überlegung vorzubringen. Und fürwahr, ‚Prinzip‘ des Glaubens an den Eingeborenen ist (soll sein) diese Darlegung der Väter.“¹⁸ – Im folgenden sucht dann Theodot zu zeigen, inwiefern Nestorius gegen den ‚Kanon‘ und das ‚Prinzip‘ des Glaubens verstößt¹⁹. Uns interessiert in diesem Zusammenhang nur noch die Schlußbemerkung des Autors, er habe seine Ausführungen nicht auf eigene Einsicht gegründet, sondern „einerseits auf die Heilige Schrift, andererseits auf den Glauben, der von den zu Nikaia versammelten Vätern aufgestellt worden ist“²⁰. Diese perfekte Parallelisierung von Schrift und Nikaia als Glaubensquelle ist bezeichnend für die außerordentliche Autorität, die der FN zugeschrieben wird.

2. Die FN ist ‚Kanon‘ der Glaubenserkenntnis und ‚Prinzip‘ der Glaubensaussagen über Christus. Bevor wir untersuchen, wie diese Monopolstellung sich auf die Konzilspraxis auswirkt, soll zunächst noch ein ‚Konzilstheoretiker‘ zu Wort kommen: *Capreolus*, der Nachfolger des Aurelius als Erzbischof von Carthago (430–437). Sein Brief an das Konzil von Ephesus wurde den Konzilsakten einverleibt und darf folglich als offizielles Dokument zur Konzilstheorie dieser Jahre betrachtet werden²¹. Im ersten Teil seines Schreibens²² nennt *Capreolus* die Gründe, warum die afrikanische Kirche auf dem kommenden Konzil nicht durch eine normale Gesandtschaft (*instructa legatio*), sondern nur durch den Diakon *Bessula* vertreten ist²³. Im zweiten

¹⁷ Zu ‚arche‘ vgl. die ‚*principia circa quae sunt scientiae*‘ des Aristoteles (*Anal. post.* A 32.88 b 27 ff.), d. h. die Grundbegriffe der einzelnen Wissenschaften, von denen diese auszugehen haben, im Unterschied zu den ‚*principia ex quibus demonstratur*‘, d. h. den ersten allgemeinen Denkgrundsätzen. — Zur Begriffsgeschichte von ‚arche‘ vgl. *A. Lumpe*, Der Terminus ‚Prinzip‘ (‚arche‘) von den Vorsokratikern bis auf Aristoteles, in: *Archiv für Begriffsgeschichte* 1 (1955) 104–116.

¹⁸ PG 77, 1325 C.

¹⁹ PG 77, 1325 D – 1348 D.

²⁰ PG 77, 1348 D.

²¹ ACO I, 3; 81–82.

²² A. a. O. 81, 6–28.

²³ Eine Bischofsversammlung zur Wahl einer Konzilsgesandtschaft konnte wegen Kriegswirren nicht abgehalten werden (Vandaleneinfälle). Die Konzilskonvokation des Kaisers, die übrigens Augustinus speziell zugeschickt worden war, war zu spät angekommen.

Teil²⁴ gibt der Primas der afrikanischen Kirche seinen Vorstellungen über die Aufgabe des kommenden Konzils – und wir dürfen wohl verallgemeinern: von Konzilien überhaupt – Ausdruck. Zunächst gilt für ihn ganz allgemein: Aufgabe des Konzils ist die Abwehr neuer Lehren und der Widerstand gegen neue Irrtümer, und zwar ‚kraft der alten Autorität‘: „Zwar bin ich der Überzeugung, daß der katholische Glaube durch die Hilfe unseres Gottes auf einer so großen Synode von ehrwürdigen Bischöfen in jeder Hinsicht sicher sein wird, nichtsdestoweniger fordere ich Eure Heiligkeit auf: neue und kirchlichen Ohren ungewohnte Lehren weist kraft der alten Autorität zurück in der Wirkung des Heiligen Geistes, der bei allem, was ihr tut, euren Herzen beistehen wird, wie wir glauben. Jeder Art neuen Irrtums leistet Widerstand!“²⁵ Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß mit der ‚alten Autorität‘ wesentlich Nikaia gemeint ist. – Worauf es nun speziell ankommt, ist die Vermeidung einer Wiederbehandlung schon verurteilter Irrlehren: „Unter dem Vorwand nochmaliger Diskussion dürfen die zum Schweigen gebrachten Irrtümer nicht erneut gehört werden, die die Kirche längst überwunden hat und die in der Zeit, da sie entstanden sind, von der Autorität des apostolischen Stuhles und dem übereinstimmenden Urteil zahlreicher Bischöfe niedergeworfen worden sind.“²⁶

Nun weiß Capreolus freilich, daß es neue Fragen gibt: „Wenn tatsächlich eine Frage neuerdings aufkommt, dann muß eine Untersuchung angestellt werden, damit das Gebilligte angenommen oder das Verurteilte ausgeschlossen werden kann.“²⁷ Gegen die erneute Diskussion schon auf früheren Konzilien entschiedener Fragen führt Capreolus im folgenden zwei Gründe an, die höchst aufschlußreich sind für das grundsätzliche Konzilsverständnis des afrikanischen Theologen. Erstens: „Wer sich aber darauf einläßt, erneut zu behandeln, worüber

²⁴ ACO I, 3; 81, 28 – 82, 16.

²⁵ „Unde postulo vestram sanctitatem, licet credam auxilio dei nostri per tantam synodum venerabilium sacerdotum firmam per omnia fidem catholicam futuram, ut operante sancto spiritu, quem vestris cordibus in omnibus agendis credimus adfuturum, novas doctrinas et ante hoc ecclesiasticis auribus inexpertas antiquae auctoritatis virtute repellite et ita novis quibuscunque erroribus resistite...“ (ACO I, 3; 81, 28–33).

²⁶ „...ne eorum quos pridem expugnavit ecclesia et in his temporibus quibus exorti sunt, et apostolicae sedis auctoritas et in unum consonans sententia sacerdotalis frequenter, sub habitu secundae colloctionis vox videatur pridem ablata renovari“ (a. a. O. 81, 33 – 82, 1).

²⁷ „Si quid forte noviter exortum est quaestionis, necesse est aut acceptum probetur aut condemnatum possit secerni“ (a. a. O. 82, 1–2). Vgl. auch die von Ferrandus überlieferte Form dieses Satzes: „Habet quidquid forte nuper exortum, discussionis necessitatem, ut aut recipi probatum aut damnatum possit excludi; ea vero de quibus antea iam iudicatum est, si quis admiserit in retractationem vocari, (nihil aliud) videbitur quam de fide quam nunc usque tenuit, ipse dubitare“ (ep. 6, 6: PL 67, 925 C).

vorher schon ein Urteil gefällt ist, der scheint doch selber an dem Glauben zu zweifeln, den er bis zur Stunde hatte.“²⁸ Es handelt sich hier um ein Argument gegen ‚retractatio‘, wie wir es ähnlich wieder bei Papst Leo finden: eine Konzilsdefinition ‚retractieren‘ heißt im Grunde „Rücknahme“ des früher Geglauten.

Das zweite Argument geht von einem anderen Ansatz aus: der Glaube muß sich selbst durch die Jahrhunderte hindurch identisch bleiben: „Dann gilt es auch an die nach uns kommenden Generationen zu denken: damit das, was jetzt zum Schutz des katholischen Glaubens definiert wurde, ewige Geltung haben kann, muß an dem, was schon von den Vätern definiert wurde, festgehalten werden. Wenn nämlich ewige Geltung haben soll, was jemand zum festen Bestand des katholischen (Glaubens) festgesetzt hat, dann muß er seine Meinung nicht (nur) mit seiner Autorität, sondern auch mit dem Urteil der Alten bekräftigen. Indem seine Lehre sowohl durch ältere als auch durch neuere ‚Definitionen‘ gebilligt ist, wird deutlich, daß er selber die eine Wahrheit der katholischen Kirche, die in einfacher Reinheit und unüberwindlicher Autorität von den vergangenen Zeiten bis in unsere Tage fortschreitet, verkündet und festhält.“²⁹

Ein Konzil kann also nur insoweit mit dem Anspruch auftreten, für die Zukunft bindende Wahrheit zu verkünden, als es bereit ist, die von früheren Konzilien tradierte Wahrheit zu re-affirmieren. Nur unter dieser Bedingung wird identischer Glaube verkündet. Das Konzil wird hier gesehen streng als Vorgang der ‚traditio‘, wie wir es auch bei Athanasius beobachten konnten.

Anderswo, in einem von Ferrandus überlieferten Fragment, bringt Capreolus ein weiteres Argument gegen die ‚retractatio‘: sie stellt die Grundlage von Rechtsakten in allen Lebensbereichen in Frage³⁰: „Nichts wird irgendwie Beständigkeit (Gültigkeit) in göttlichen und menschlichen, in kirchlichen wie staatlichen (Rechtshandlungen) er-

²⁸ ‚Haec autem de quibus iam pridem iudicatum est, si aliquis dimiserit ad secundam collocationem vocari, nihil aliud videbitur nisi de fide quae hactenus tenuit, ipse ambigere‘ (ACO I, 3; 82, 2-4).

²⁹ ‚Deinde et propter exemplum posteriorum, ut haec quae nunc pro catholica fide definita sunt, habere possint perpetuam firmitatem, haec quae iam a patribus sunt definita, custodienda sunt, quoniam si quis voluerit quae pro catholico statu decreta sunt, in perpetuum permanere, non sua auctoritate, sed et antiquorum sententia debet confirmare quod sensit, ut dum sit tam ab antiquioribus quam a recentioribus definitionibus hoc quod confirmat, probatum, unicum catholicae ecclesiae veritatem a praeteritis temporibus usque ad nostros dies simplici puritate et insuperabili auctoritate currentem semet et dicere doceat et tenere‘ (a. a. O. 82, 5-12).

³⁰ ‚Nihil in divinis humanisque actibus, nihil tam in sacris quam in publicis rebus obtinere ullam poterit firmitatem, si ea quae debito sententiae iudicialis fine clauduntur, post annorum spatia et quaelibet volumina saeculorum, tamquam in emendatione patrum velut instructor praesumat emendare posteritas‘ (ep. 6, 6: PL 67, 925 B).

langen, wenn die Nachkommen nach einem Abstand von Jahren und dem Lauf der Jahrhunderte sich herausnehmen zu verbessern, was mit der entsprechenden Absicht eines richterlichen Urteils abgeschlossen wird, als ob sie die Väter verbessern (emendare) oder belehren könnten.“³¹ Handelt es sich bei dieser ausdrücklichen Ablehnung der ‚emendatio‘ um eine Spitze gegen Augustinus³²? Man wird dies nicht einfach ausschließen können.

Aus dem Vorausgehenden ergibt sich als großes Anliegen des Capreolus: keine ‚retractatio‘ schon behandelter Glaubensfragen! In der Situation, in der dieser Brief geschrieben ist, bedeutet diese Devise: keine erneute Behandlung christologischer Probleme, sondern einfache Verurteilung neuer Formeln und Ausdrücke als solcher. Der Maßstab, an dem das Neue gemessen wird, ist die ‚alte Autorität‘. Gemeint ist hiermit möglicherweise das Apostolicum, wahrscheinlicher die FN.

Hat man nun beides vor Augen, einerseits die Monopolstellung der FN, wie sie u. a. in der ‚expositio‘ des Theodot zum Ausdruck kommt, andererseits die Konzilstheorie des Capreolus, der vom Konzil nichts anderes erwartet als die Affirmation, die Re-affirmation der ‚antiqua auctoritas‘, dann erscheint die Konzilspraxis der folgenden Jahre (diskussionslose Verurteilung von Abweichlern) nicht mehr nur als das Ergebnis des Willkürwillens des jeweiligen Konzilspräsidenten und der ihm hörigen Mehrheit: dieser Praxis liegt vielmehr die angedeutete Theorie zu Grunde. Wie sehr tatsächlich der Brief des Capreolus die Theorie zur Konzilspraxis liefert, ergibt sich übrigens auch aus dem Umstand, daß Cyrill ihn unmittelbar vor der Verurteilungssentenz gegen Nestorius verlesen läßt³³. Er sieht in ihm anscheinend eine glänzende Rechtfertigung seines Vorgehens³⁴.

Hier ist vielleicht der Ort, noch ein weiteres wichtiges Dokument zu erwähnen: das formelle Verbot der Aufstellung neuer Glaubensformeln durch das Ephesinum auf seiner Sitzung vom 22. Juli: „... die heilige Synode bestimmte, daß es keinem erlaubt ist, eine andere Glaubensformel vorzubringen, aufzuschreiben oder zu verfassen als derjenigen, die von den heiligen Vätern definiert wurde, die in Nikaia

³¹ Vgl. zu diesem Text den Kommentar des Ferrandus: „Ecce iam non statuta tantum synodalia, sed pene cunctorum firmata iudicia, vocari rursus in examen nimis esse culpabile memorabilis doctor noster Carthaginensis Ecclesiae profitetur; quomodo ergo nunc olim iudicata iudicabuntur?“ (PL 67, 925 C).

³² Vgl. unseren Beitrag IV, ThPh 46 (1971) 519, Anm. 136.

³³ ACO I, 3; 81—83.

³⁴ „Der eben verlesene Brief des sehr ehrwürdigen und heiligen Bischofs von Carthago, Capreolus, soll den Konzilsakten beigelegt werden; er verlangt, daß die alten Glaubenssätze ihre Geltung behalten, Neuerungen aber, die natürlich erfunden und gottlos gesagt sind, abgewiesen und entfernt werden“ (ACO I, 3; 82, 17—20). — Alle Bischöfe riefen: „Das ist die Meinung von uns allen. So sagen wir alle. Darum bitten wir“ (ebd.). — Es folgt die Verurteilungssentenz und die Verurteilungsurkunde, die dem Nestorius übersendet wird (ACO I, 3; 83, 11—15).

mit dem Heiligen Geist versammelt waren . . .³⁵ Mit dieser ‚definitio‘ wird die allgemeine Überzeugung bzw. die Theorie der Monopolstellung der FN zum Kirchengesetz gemacht und damit – wie sich weiter unten zeigen wird – den Gegnern einer authentischen Weiterentwicklung der kirchlichen Lehre und einer neuen Konzilsidee eine machtvolle Waffe in die Hand gelegt³⁶. Das Konzil von Ephesus hatte sich selber strikt an diese Bestimmung gehalten. Es stellte bekanntlich keine eigene Glaubensformel auf³⁷.

3. Wir werden später auf die eben angeführte Definition des Ephesinums zurückzukommen haben. Bevor wir untersuchen, welche Rolle die FN auf den Konzilien spielt, soll zunächst noch gefragt werden, ob ihre Monopolstellung in den Zeugnissen nachephesinischer Theologen gefährdet ist. Da ist als erstes das Zeugnis des *Cyrrill* in einem Brief an Acacius von Beröa:

„Daß aber die heilige Synode in der Metropole Ephesus nichts Ungewöhnliches oder Unziemliches oder Unvernünftiges getan hat, kann man aus den Ereignissen sehen. Denn wir sind wegen nichts anderem zusammengekommen . . . vielmehr wegen des rechten Glaubens allein haben wir die Zusammenkünfte gemacht. Wir haben das von den heiligen Vätern darüber in Nikaia Definierte bekräftigt und jene heilige und große Synode einstimmig gepriesen in der Überzeugung, daß sie die Definition des lautereren Glaubens genau und ausgewogen aufgestellt hat. Wir waren uns alle darüber einig, daß auf keine Weise irgend etwas von dem Festgesetzten ins Wanken gebracht werden darf. Den Nestorius dagegen haben wir verurteilt, weil er diese (Glaubensformel) falsch ausgemünzt und die Grenzsteine, die unsere seligen Väter aufgestellt haben, überschritten hat. Durch sie nämlich spricht der Heilige Geist.“³⁸

³⁵ ‚His igitur recitatis decrevit sancta synodus aliam fidem nulli licere proferre vel conscribere vel componere praeter illam quae definita est a sanctis patribus qui Nicaeam per spiritum sanctum convenerunt; illos vero qui audent fidem aliam vel componere vel proferre volentibus converti ad agnitionem veritatis . . . si episcopi quidem fuerint aut clerici, alienos esse episcopos ab episcopatu et clericos a clero‘ (ACO I, 3; 133, 11–16). – Das Dekret wurde aufgestellt im Anschluß an den Bericht des Priesters Charisius von der Existenz eines aus Konstantinopel stammenden Glaubensbekenntnisses mit nestorianischem Tenor. Genaueres hierüber in den Konzilsakten ACO I, 3; 128, 1–133, 10. – Die *Collectio Casinensis* schaltet dieses Dekret auch schon an einer früheren Stelle in die Konzilsakten ein – unmittelbar nach der Verurteilung des Nestorius in der ersten Sitzung: ACO I, 3; 83, 27–84, 9 – und zwar in fast gleichem Wortlaut. Nach *I. Rucker*, Ephesinische Konzilsakten in lateinischer Überlieferung (Günzburg [Selbstverlag] 1930) 84, ist die Überlieferungsgeschichtliche Frage dieser eingeschalteten Nummer „nur schwer oder überhaupt nicht zu beantworten“.

³⁶ *M. Jugie*, Le décret du Concile sur la formule de foi et la polémique anti-catholique en Orient, in: *Échos d'Orient* 34 (1931) 257–270 sucht – wie uns scheint, kaum überzeugend –, diesem Verbot ‚aus dem Kontext‘ eine abschwächende Bedeutung zu geben.

³⁷ Zur Frage, ob und inwieweit Cyrills zweiter und dritter Brief an Nestorius als konziliare Definition anzusehen sind, vgl. *A. Deneffe*, Der dogmatische Wert der Anathematismen Cyrills, in: *Schol* 8 (1933) 64–68 und 203–216; *P. Galtier*, Les Anathématismes de st. Cyrille et le concile de Chalcedoine, in: *RechSR* 23 (1933) 45–57; dagegen *H. M. Diepen*, Les douze anathématismes au concile d'Éphèse jusqu'en 519, *RevThom* 55 (1955) 300–338, vor allem 312–325.

³⁸ ACO I, I, 7; 142, 6–14; vgl. auch *ibid.* 163, 3–7.

In einem anderen Brief an den gleichen Acacius verteidigt sich Cyrill gegen den Vorwurf, Ephesus habe eine Neuerung gebracht; man hätte sich einzig an die FN halten sollen:

„Dazu sage ich, daß es die einzige Intention der heiligen und universalen Synode in der Metropole Ephesus war, das ‚symbolum‘ zu bekräftigen, auf daß alle es so bekannten und glaubten und lehrten ohne irgendeinen Zusatz oder Abstrich; denn es darf ihm nichts hinzugefügt oder weggenommen werden. Deswegen hat sich das Konzil auch gegen Nestorius ausgesprochen, weil er sich nicht an das ‚symbolum‘ hielt, sondern vielmehr es beseitigte . . .“³⁹

In Brief 76 an Acacius von Melitene verteidigt sich Cyrill insbesondere gegen den Vorwurf, die *Unionsformel* von 433 stelle ein neues Symbol dar: „Keiner hat eine Darlegung des Glaubens von uns verlangt, und wir haben auch keine erneuerte (Darlegung) von anderen angenommen. Denn es genügt uns die göttlich inspirierte Schrift, die Wachsamkeit der heiligen Väter sowie das Glaubenssymbol, das ausgewogen und richtig abgefaßt ist für alle möglichen Fragen.“ Es handelt sich – wie Cyrill weiterhin ausführt – bei der Unionsformel um ein Bekenntnis (*confessio*), durch das die Monopolstellung der FN in keiner Weise angetastet wird. Die schriftliche Abfassung der Unionsformel darf nicht als eine Beeinträchtigung der FN mißverstanden werden. Gesetzt den Fall, Nestorius hätte sich in Ephesus schriftlich unterworfen, hätte man dann von einer Neuerung gesprochen? Warum also unterstellt man den Unterzeichnern der Unionsformel die Abfassung eines neuen Symbols, wodurch sie freilich gegen die Bestimmung des Ephesinums sich vergangen hätten? Cyrill weiß wohl: „Die heilige und allgemeine Synode, die sich in Ephesus versammelt hat, bestimmte für die Zukunft notwendigerweise, daß in den Kirchen Gottes keine andere Auslegung des Glaubens eingeführt werde als die bestehende, die die dreimal seligen Väter im Geiste sprechend definiert haben.“ Damit ist aber, so Cyrill, keineswegs das Verbot einer schriftlichen Lossagung von der Irrlehre gemeint; vielmehr gilt auch nach Ephesus: „Wer von der FN, gleichwie auch immer, abgewichen ist, wer im Verdacht steht, absichtlich nicht recht zu glauben und nicht dem apostolischen und evangelischen Glauben zu folgen, meinst Du, daß er durch Schweigen von solcher Schändlichkeit befreit werde oder daß es (nicht) besser sei, daß er Genugtuung leistet und die

³⁹ „... et ego ad haec dico quia intentio fuit una sanctae et universali synodo quae congregata est in Ephesena metropoli, ut symbolum confirmaret, quatenus et omnes ita confiterentur et crederent ac docerent, neque adiecto quolibet neque detracto; non est enim adicere super eum nec est auferre ab eo. propter hoc enim et contra Nestorium decrevit sicut qui non servaverit illud, quin potius removerit atque obliteraverit . . .“ (ACO I, 4; 95, 40–96, 3). – Zur Geschichte der Formel: ‚neque adicere neque auferre‘ vgl. W. C. Van Unnik, De la règle *Μήτε προσθεῖναι μήτε ἀφελεῖν* dans l’histoire du canon, in: VigChrist 3 (1949) 1–36.

Echtheit (virtus) des in ihm wohnenden Glaubens (schriftlich) kund gibt . . . ? Wer sich zu solchem Tun entschließt, begeht keine Neuerung, auch stellt er offensichtlich keine neue Darlegung des Glaubens auf, sondern er macht nur denjenigen, die ihn nach seinem Glauben an Christus fragen, denselben deutlicher.“⁴⁰

Cyrills Verteidigung der Unionsformel von 433 wirft bezeichnendes Licht auf die *Konzilsidee* dieser Jahre nach Ephesus. Kein Konzilsdekret und kein zwischen den Parteien ausgehandeltes Glaubensbekenntnis wird irgendwie mit dem Anspruch verfaßt, etwas an die Seite von Nikaia zu stellen. Eine dem theologischen Fortschritt entsprechende Neuformulierung zu verfassen, ex consensu ecclesiae, kommt niemand auch nur entfernt in den Sinn. Die Monopolstellung der FN, ihr Anspruch, allein Ausdruck kirchlichen Glaubens zu sein, bleibt unangetastet. Die Funktion von Konzilien besteht bei dieser Lage der Dinge in nichts anderem als in dem Ausschluß falscher Interpretationen eben dieser FN. In dieser Rolle sahen sich zum Beispiel auch schon die Väter des Konzils von Konstantinopel 381: sie beabsichtigten nicht, ein neues Credo zu verfassen, sondern lediglich die FN zu bestätigen⁴¹.

In dieser Auffassung von der Rolle der Konzilien unterscheidet sich *Nestorius* nicht von seinem Gegenspieler Cyrill. Nach dem Konzil von Ephesus schreibt er an den Kaiser: „Von Deiner Frömmigkeit nach Ephesus berufen . . . wollten wir mit allen zusammen ein gemeinsames Konzil feiern und mit gemeinsamem Dekret den Glauben der Heiligen Väter, die in Nikaia versammelt waren, bekräftigen.“ Es folgt ein für das Konzilsverständnis dieser Jahre bezeichnender Satz: „Denn die vielen nach jener abgehaltenen Synoden nahmen es sich nicht heraus, etwas Neues zu formulieren (innovare) gegen diese, sondern bestimmten, daß bei ihr zu bleiben sei.“⁴²

Ähnlich sieht auch *Johannes von Antiochien* die Monopolstellung der FN und entsprechend die Rolle des Ephesinums:

„Wir stimmten (den orthodoxen Bischöfen in Ephesus) zu, indem wir Nestorius

⁴⁰ ‚Sufficit enim nobis scriptura divinitus inspirata sanctorumque vigilantia patrum et ad omnia quaelibet habens recte tornatum fidei symbolum‘ (ACO I, 3; 197, 20–22).

⁴¹ Vgl. *J. N. D. Kelly*, *Early Christian Creeds* (London 1960) 325: „The council of Constantinople did in fact promulgate and give currency to the creed we have designated C, but in doing so it did not conceive of itself as manufacturing a new creed. Its sincere intention, perfectly understood by contemporary churchmen, was simply to confirm the Nicene faith.“

⁴² ‚In Ephesenam civitatem convocati a vestra pietate et absque mora venientes, volumus quidem vestris oboedientes litteris sustinere omnes undique adventuros deo amicissimos episcopos . . . et sic commune cum cunctis celebrare concilium et communi decreto firmare fidem sanctorum patrum qui Nicaeam congregati sunt. nam multae post illam synodi factae nihil innovare praesumpserunt contra eam, sed in ea permanendum esse sanxerunt‘ (ACO I, 4; 30, 7–14).

(verurteilten) absetzen und verwerfen. Wir sind gemeinsam der Ansicht, daß der (Glaubens-)Darlegung, die in Nikaia von den heiligen Vätern aufgestellt wurde, nichts hinzugefügt und daß nichts von ihr weggenommen werden darf . . . So haben auch wir dieses (Glaubensbekenntnis) bekräftigt, und indem wir es bestätigen, werden wir mit der Gnade Gottes Bestand haben. In ihm sind wir geboren, gespeist und getauft worden. Dieses (Bekenntnis) bezieht die in ihm wohnende Kraft und Glaubwürdigkeit aus den göttlich inspirierten Schriften, aus dem, was die Propheten und Evangelisten und die Apostel verkündigt haben, ebenso wie alle die herrlichen Väter, die nach diesen bis zum Nizänischen Konzil mit allen geistlichen Charismen geleuchtet und die nach diesen bis auf uns heute existiert haben. Diesem Glaubensbekenntnis irgendetwas hinzuzufügen oder etwas von ihm wegzunehmen oder davon abzuweichen, halten wir für gottlos und gefährlich. Die Grenzen, die unsere Väter gesetzt haben, zu beseitigen, ist eine gefährliche Sache. Wir verurteilen also jene, die von diesem (Bekenntnis) abweichend öffentlich in der Kirche (den Glauben) lehren, oder die ihn verkehrt auslegen oder ihn absichtlich verderben . . .“

Im folgenden geht Johannes näher auf das Problem der *Interpretation* ein: „Wir wollen aber – und empfehlen es allen – jene Worte gebrauchen und jenen Sinn, der im vorgenannten Symbol enthalten ist, und nicht irgendwie von ihm abweichen; wer ihn verdirbt, der sei von allem christlichen Bekenntnis und aller Gemeinschaft getrennt. Wir verstehen ihn aber und empfangen ihn aus der Überlieferung im Verständnis, im Wort und in der Verkündigung (*sermo*) in der Weise wie die vor uns gottgeliebten Bischöfe . . .“ Und Johannes zählt auf: Damasus, Athanasius, Basilius usw.⁴³ Die gleiche Haltung zur FN als ausschließlicher Grundlage des kirchlichen Friedens enthielten die ‚*propositiones*‘ des Konzils um Johannes von Antiochien, die Cyrill von Acacius zugeschickt wurden:

„Wir bleiben beim Glauben der Väter, die in Nikaia zusammengekommen sind, der die Lehre des Apostels und der Väter enthält und keines Zusatzes bedarf. Sein Verständnis aber macht offenbar der heiligste und seligste Athanasius . . . in seinem Brief an den seligsten Epiktet, Bischof von Korinth. Wir bleiben also auch bei ihm, weil er eine vollkommene Auslegung vorgenannten Glaubens enthält. Was aber in Briefen und Kapiteln jüngst an Dogmen neu eingeführt wurde (Cyrill!), lehnen wir ab, weil es das, was gemeinsam ist, stört. Wir sind zufrieden mit der Gesetzgebung der alten Väter und folgen dem, der sagte: ‚versetze nicht die ewigen Grenzen, die deine Väter gesetzt haben‘ (Prov 22, 18).“⁴⁴

⁴³ ‚Intellegimus vero eam (scil. fidem) traditamque recipimus circa intellectum et verbum et sermonem, sicut hi qui ante nos fuerunt deo amicissimi episcopi . . .‘ (ACO I, 4; 209, 21–23).

⁴⁴ ‚Permanemus in fide sanctorum patrum qui Nicaeam convenerunt, quae evangelicam et apostolicam doctrinam continet et additamento non indiget. manifestum vero eius efficit intellectum et sanctissimus ac beatissimus Athanasius episcopus Alexandriae atque confessor in epistula ad beatissimum et deo amicissimum Epictetum episcopum Corinthi. permanemus igitur et in ipsa, tamquam integram interpretationem habente praedictae fidei. quae vero nuper superintroducta sunt dogmata vel per epistulas vel per capitula, tamquam quae id quod est commune, turbantia, excutimus, contenti antiqua patrum legislatione et sequentes eum qui dixit: *ne transferas terminos aeternos quos posuerunt patres tui* (Prov. 22, 28)‘ (ACO I, 4; 92,

II. Konzilien unter der Monopolstellung der Fides Nicaena

Anschließend an diese repräsentativen Zeugnisse von *Theologen* wie Cyrill, Nestorius und Johannes von Antiochien wenden wir uns der Konzilspraxis zu. Welche Rolle spielt die FN auf den Konzilien der von uns untersuchten Zeitspanne? Wir werfen einen Blick auf Ephesus 431, und zwar auf die erste entscheidende Sitzung, Konstantinopel 448 und Ephesus 449. In diesem Zusammenhang interessiert uns nicht die Frage nach den eigentlichen *Motiven* dieser Konzilien (kirchenpolitische Machtkämpfe oder dogmatische Fragen); unser Augenmerk gilt vielmehr ihrer *formalen* Seite, der Frage also, welche Bedeutung der FN im Ablauf dieser Konzilien zukommt.

1. Wir beginnen mit *Ephesus 431*⁴⁵. Was erwartet man vom Konzil? Nestorius erhofft sich Aussprache und Diskussion⁴⁶; die beiden Kaiser sehen ebenfalls eine ruhige und sachliche Diskussion der theologischen Problematik vor⁴⁷. Wie verläuft nun tatsächlich das Konzil? Der kanonischen Vorschrift einer dreimaligen Vorladung war durch eine viermalige an Nestorius geschickte Delegation entsprochen worden. Nestorius war nicht willens zu erscheinen. So präzisiert Juvenal von Jerusalem den weiteren Verlauf des Konzils:

„Was noch aussteht, ist nun zu erledigen gemäß der Vorschrift der Kanones zum Nutzen und Bestand unseres frommen und rechten Glaubens. Zuerst muß der von den 318 in Nikaia versammelten heiligen Vätern und Bischöfen dargelegte Glaube vorgelesen werden. Mit dieser ‚expositio‘ sind die Aussagen (sermones) über den Glauben zu vergleichen. Wer damit übereinstimmt, soll bestätigt, wer davon abweicht, verstoßen werden.“⁴⁸

32–93, 4). Vgl. auch ACO I, 3; 190, 32–191, 2; I, 4; 55, 31 ff.; I, 4; 56, 19 ff.; ACO I, 4; 73, 7 ff.; ACO I, 4; 33, 25.

⁴⁵ Zum Verlauf des Konzils im einzelnen vgl. R. Devreesse, *Les actes du concile d'Éphèse*, in: *RevScPhTh* 18 (1929), 223–242 und 408–431, ferner P. Th. Camelot, *Ephesus und Chalkedon* (Mainz 1963) 50–67. Zur Rolle der FN vgl. H. du Manoir, *Le symbole de Nicée au concile d'Éphèse*, in: *Greg* 12 (1931) 104–137.

⁴⁶ „... orate consuete, ut et in his ipsis et in omnibus reliquis a domino Christo impetremus auxilium et digni efficiamur, ut ad invicem colloquamur. manifestum est enim, quia si nos invicem viderimus, dum <deus> nobis hanc ipsam synodum donaverit, quam speramus, ut istud et reliqua, quaecumque fieri oportet ad correctionem generalitatis atque iuvamen, absque scandalo et cum concordia disponemus, ut omnia, quae fuerint ordinata, ex communi et universalis decreto dignitatem credulitatis accipiant et nulli occasionem contradictionis efficiant...“ (Ad Ioh. Ant.: *F. Loofs, Nestoriana* [Halle 1905] 185, 20–186, 2).

⁴⁷ „... curet (vestra sanctitas) ne forte quaecumque divisio <ex> odio amplius pretendatur, ne forte ex hoc sanctissimae vestrae synodi possit impediti tractatus et integra veritatis inquisitio pro interiecto forsitan inordinato clamore (der Mönche) repercuti videatur, magis autem patientissime unumquodque eorum quae dicenda sunt, ad audiendum proponatur quod fuerit visum, et sic omnis per propositionem et resolutionem de vero dogmate perscrutatio absque qualibet perturbatione iudicetur et communi vestrae sanctitatis decreto absque seditione omnibusque placentem suscipiat formam“ (ACO I, 3; 51, 32–38).

⁴⁸ „Unde agantur reliqua secundum regularum ordinem et quanta conveniunt

Die FN wird verlesen, anschließend der zweite Brief des Cyrill an Nestorius⁴⁹. Juvenal gibt als erster sein Votum ab: der Cyrill-Brief stimmt mit der FN überein, die übrigen Bischöfe folgen seiner Stellungnahme⁵⁰. Derselben Prozedur wird der Brief des Nestorius an Cyrill unterworfen. Wieder gibt Juvenal als erster sein Urteil ab: Keinerlei Übereinstimmung dieses Briefes mit FN. Die übrigen Bischöfe folgen seinem Votum⁵¹. Zur Verlesung kommen anschließend der Brief des Papstes Caelestin an Nestorius, ferner Cyrills Brief an Nestorius mit den Anathematismen. Man nimmt weiterhin einige mündliche Aussagen des Nestorius zu Protokoll, liest ein Väterflorilegium vor und vergleicht dessen christologische Position mit schriftlichen Aussagen des Nestorius⁵². Der alexandrinische Presbyter Petrus stellt die Diskrepanz zwischen beiden fest⁵³. Es folgt die Verlesung des Capreolus-Briefes an das Konzil und die Absetzung des Nestorius, wovon weiter oben schon die Rede war.

Der kurze Blick in die Konzilsakten zeigt: das Konzil hielt sich strikt an das eingangs von Juvenal von Jerusalem angekündigte Verfahren, nämlich die Recht- bzw. Irrgläubigkeit der beiden Kontrahenten Cyrill und Nestorius durch Vergleich ihrer jeweiligen Lehrmeinungen mit der FN festzustellen. Damit ist die zentrale Stellung der FN auf dem Konzil sichtbar gemacht: sie ist das absolute und entscheidende Kriterium der Orthodoxie. Unterstrichen wird diese zentrale Stellung der FN nicht zuletzt dadurch, daß das Anathem mit dem motivierten Votum der Bischöfe unmittelbar nach dem Vergleich des Nestoriusbriefes mit der FN ausgesprochen wird, also schon vor der

ad statum rectae nostrae et piae fidei, legatur autem in primis exposita fides a sanctissimis patribus et episcopis qui Nicaea convenerunt CCCXVIII, quatenus huic expositioni collatis de fide sermonibus consonantes quidem confirmentur, discrepantes autem eiciantur' (ACO I, 3; 60, 25–29).

⁴⁹ A. a. O. 60, 30–61, 16. Der unmittelbar anschließende Kommentar des Cyrill lautet: ‚Audivit sancta et magna haec synodus quae scripsi reverentissimo episcopo Nestorio asserens pro recta fide, certus autem sum quia nullo modo egressus deprehendor a recta fidei ratione aut praetergressus expositum a sancta et magna synodo quae tunc temporibus in Nicaenorum congregata est, symbolum, et peto vestram sanctitatem dicere utrum recte et inreprehensibiliter et consone sanctae illi synodo talia scripserim an non? (a. a. O. 61, 16–22).‘

⁵⁰ Juvenal: ‚Perlecta sancta fide Nicaena et epistula sanctissimi et sacratissimi episcopi Cyrilli, idem et quae a sancta synodo exposita sunt, consona inventa sunt, et his piis dogmatibus concordo et consentio (a. a. O. 61, 23–25). – Votum der übrigen Bischöfe mit Bezugnahme auf die FN: nr. 34–43, a. a. O. 61, 26–63, 10.‘

⁵¹ Kommentar des Cyrill zum Brief des Nestorius: ‚Quid videtur sanctae huic et magnae synodo de nuper lecta epistula? putas videtur et ipsa consona esse definitae fidei in synodo sanctorum patrum qui per tempora congregati sunt in Nicaenorum civitate, an non?‘ (a. a. O. 63, 17–20). – Votum des Juvenal: ‚Nullo modo consona existit piae fidei expositae a sanctis patribus qui Nicaea fuerunt, et anathematizo ita credentes. etenim aliena omnino haec existunt ab orthodoxa fide‘ (a. a. O. 63, 21 bis 23). – Votum der übrigen Bischöfe: nr. 48–57, a. a. O. 63, 23–65, 8.

⁵² Nr. 59–117, a. a. O. 65, 9–80, 27.

⁵³ ‚Et postquam lecta sunt, Petrus presbyter Alexandriae et primicerius notario-

Verlesung des Papstbriefes und des Väterflorilegiums. Papstbrief und Väterflorilegium stellen in den Augen des Konzils die Bestätigung eines schon ergangenen Urteils dar. Deutlicher kann die Monopolstellung der FN nicht zum Ausdruck kommen.

2. Welche Rolle spielt die FN auf den Konzilien nach Ephesus 431? Die Akten des Konzils von *Konstantinopel 448* sind zusammen mit den Akten des Konzils von Chalkedon überliefert. Wir besitzen also eine ausgezeichnete Quelle zur Beantwortung unserer Frage.

Nach der Verlesung der Anklageschrift des Eusebius von Dorylaeum gegen Eutychus⁵⁴, der Lektüre des zweiten Cyrill-Briefes an Nestorius⁵⁵ und des Friedensbriefes des Cyrill an Johannes von Antiochien⁵⁶ erklärt Flavian, der Präsident des Konzils, auf der zweiten Sitzung⁵⁷, den ‚Beschlüssen des rechten Glaubens‘ (*placita fidei*) sei zuzustimmen⁵⁸. Gemeint sind mit den ‚*placita fidei*‘ die gerade verlesenen Briefe des Cyrill. Worin besteht in den Augen des Flavian die spezifische Autorität der Cyrill-Briefe? Diese Briefe „haben den Sinn der heiligen Väter, die in Nikaia seinerzeit versammelt waren, sorgfältig *interpretiert*. Sie lehren uns, was auch wir immer geglaubt haben und immer glauben . . .“ Die Cyrill-Briefe haben die Autorität einer Interpretation der FN⁵⁹.

Basilius von Seleukia und einige andere Bischöfe beziehen sich in ihrer Stellungnahme nicht auf die FN, wohl aber Bischof Valerian: „So bekenne ich wie die 318 zu Nikaia versammelten Väter und wie die heilige Synode in Ephesus bestimmte . . .“⁶⁰ Ebenso Longinus von Chersones⁶¹ und Meliphtongus von Juliopolis (Dalmatien)⁶². Bezeichnend auch das Votum des Julian von Kios: „Kein Weiser kann angehen gegen den Glauben, der von den heiligen Vätern in Nikaia ausgelegt wurde und wiederum von der in Ephesus versammelten heiligen und großen Synode.“⁶³ Ähnlich Sabas, der um die Aussendung eines Sendschreibens in den ‚Osten‘ bittet⁶⁴.

rum dixit: Ecce manifeste in his (d. h. einem Zeugnis des Nestorius) ait quia ante ipsum doctorum nullus haec docuit populos quae ipse locutus est' (a. a. O. 80, 28–29).

⁵⁴ ACO II, 3, 1; 78–81: nr. 225. 230. 232. 238.

⁵⁵ A. a. O. 82–85: nr. 240.

⁵⁶ A. a. O. 86–90: nr. 246.

⁵⁷ Am 12. November. Einzelheiten vgl. *Hefele/Leclercq*, *Histoire des conciles*, Bd. II, 1, 523 ff.

⁵⁸ ACO II, 3, 1; 93, 17 ff.: nr. 271.

⁵⁹ Konkret folgert Flavian aus den Briefen: ‚Etenim ex duabus naturis confitemur Christum esse post incarnationem‘ (a. a. O. 93, 28–29, 1).

⁶⁰ A. a. O. 100: nr. 330.

⁶¹ A. a. O. 100: nr. 331.

⁶² A. a. O. 101: nr. 339.

⁶³ ‚Nullus sapientum contraire potest expositae fidei a sanctis patribus qui in Nicaea, et iterum a sancta et magna synodo in Epheso metropoli congregata . . .‘ (a. a. O. 101: nr. 340).

⁶⁴ ‚Didicimus sanctos patres sequi. etenim patres nostri qui in Nicaea conven-

Wir stellen in diesem wie in den folgenden Bischofsvoten eine gewisse Konnumerierung von Nikaia und Ephesus fest⁶⁵, die jedoch zu interpretieren sein dürfte im Lichte des Flavian- und Julian-Votums: Ephesus interpretiert Nikaia, stellt aber in keiner Weise eine neue Glaubensformel neben oder gar über die FN⁶⁶.

Auf der 4. Sitzung⁶⁷ des Konzils (15. November)⁶⁸ referiert der Konzilsdelegat Johannes eine bemerkenswerte Stellungnahme des Eutyches: er stimme zwar der ‚*expositio*‘ des Glaubens von Nikaia und Ephesus zu. Sollte jedoch den Vätern eine Täuschung oder ein Irrtum unterlaufen sein, so enthalte er sich sowohl der Kritik als der Zustimmung, vielmehr erforsche er *allein die Schrift*, weil sie sicherer sei als die ‚*expositiones*‘ der Väter⁶⁹. Eutyches beruft sich also auf die ‚*sola scriptura*‘ für den Fall, daß Väterzeugnisse die Zweinaturenformel enthalten. Das genügt Eusebius von Dorylaeum, um die Anklage zu erheben, „welchen gottlosen und den Auslegungen der heiligen Väter entgegenstehenden Sinn“ Eutyches habe⁷⁰. Kriterium, Kanon, an denen Eusebius die Rechtgläubigkeit des Eutyches mißt, ist nicht die FN allein, sondern sind die ‚*expositiones patrum*‘!

Der Priester Theophilus gibt auf der 6. Sitzung (20. November) ein Gespräch mit Eutyches zu Protokoll, in dem dieser die ‚*zwei Naturen*‘ mit der Begründung abgelehnt hatte, diese seien nicht in der Schrift enthalten. Den Einwand, auch das ‚*homousios*‘ sei nicht in der Schrift zu finden, pariert Eutyches unvorsichtigerweise mit dem Hinweis, dieses befinde sich aber in der ‚*expositio patrum*‘. Auf Grund dieser Antwort haben seine Gesprächspartner leichtes Spiel. Sie machen ihn auf die Inkonsequenz seiner Position aufmerksam: „Auf die gleiche Weise wie das ‚*homousios*‘ sich nicht in der Heiligen Schrift befindet, sondern von den heiligen Vätern dargelegt wurde, bezeugen auch dieselben heiligen Väter die zwei Naturen.“⁷¹

runt, non a semet ipsis locuti sunt quae locuti sunt, sed quod spiritus sanctus dicitavit‘ (a. a. O. 101: nr. 342).

⁶⁵ A. a. O. 102-3: nr. 343-346, 348-351.

⁶⁶ A. a. O. 102-3: nr. 345, 351.

⁶⁷ Nach anderer Zählung: dritte Sitzung.

⁶⁸ A. a. O. 104: nr. 355 Anfang.

⁶⁹ ‚Paratum enim se esse asserebat expositioni sanctorum patrum qui in Nicaea et in Epheso congregati sunt, consentire et suscribere interpretationibus eorum confitebatur; si vero aliquid contigit eos in aliquibus dictis aut falli aut errasse, hoc neque reprehendere neque suscipere, solas autem scripturas scrutari tamquam firmiores sanctorum patrum expositionibus‘ (a. a. O. 104, 31-105, 4: nr. 359).

⁷⁰ ‚Sufficiunt quidem quae prolata sunt... ad manifestandum quem habet impium sensum et contrarium expositionibus sanctorum patrum...‘ (a. a. O. 106: nr. 376).

⁷¹ (Eutyches dixit) ‚Deinde vero qui sanctorum patrum exposuit deum verbum habere duas naturas? ad haec nobis respondentibus: et tu ostende nobis ubi continetur omousion aut quae scriptura haec dixit, respondit idem reverentissimus Eutyches: non continetur in scripturis, in expositione vero patrum iacet. ad haec reverentissimus presbyter Mamas respondens dixit: eo modo sicut homousion in sanctis scrip-

In der 7. und letzten Sitzung (22. November) wird ein Schreiben des Kaisers verlesen: der Glaube der Väter von Nikaia und Ephesus ist festzuhalten. Das Verhältnis zwischen beiden Konzilien ist nicht näher bezeichnet. Das folgende Verhör des Eutyches nimmt zwar nicht direkt Bezug auf Nikaia, Flavian verwarft sich jedoch gegen den Vorwurf der Neuerung: „Wir führen keine Neuerung ein, sondern unsere Väter legten so aus, und so wie der von ihnen ausgelegte Glaube es enthält, so glauben wir und bei dem wollen wir alle verweilen und keine Neuerung bringen.“⁷²

Für unseren Zusammenhang ist zu beachten, daß die Gegner des Eutyches schon vor dem Chalcedonense deutlich die Tendenz haben – bei aller theoretischen Betonung der Monopolstellung der FN –, praktisch sich auch auf andere Väterautoritäten zu berufen. Die Not, die ‚zwei Naturen‘ aus der Überlieferung zu belegen, zwingt sie, das Ungenügen der FN als ausschließlichen Inbegriff der Tradition klarer als ihre Gegner zu sehen. Sie lassen andere ‚expositiones patrum‘ – wenn auch nicht auf gleicher Ebene – aber doch mit Nikaia gelten. Damit bereiten sie kräftig den Abbau der Monopolstellung der FN vor.

3. Auf dem Konzil von Chalkedon (451) kommen ebenfalls die Akten von Ephesus II (449) zur Verlesung. Wir haben also wiederum Gelegenheit, uns aus erster Hand über die Rolle der FN auf diesem Konzil zu informieren⁷³. Gleich in den kaiserlichen Einladungsschreiben wird die Monopolstellung der FN eingeschränkt. Flavian wird beschuldigt, er gehe über Nikaia hinaus⁷⁴. Wer Zusätze zu oder Abstriche von Nikaia machen will, soll vom angekündigten Konzil nichts Gutes erwarten⁷⁵.

Dioskur eröffnet die Behandlung der Glaubensfrage mit folgender programmatischen Erklärung: „Unser frömmster und allerchristlichster Kaiser befahl wegen gewisser Vorgänge diese Synode zu versammeln, nicht damit wir eine Glaubensformel aufstellten – das haben unsere

turis non iacet, sed a sanctis patribus expositum est, ita et de duabus naturis idem sancti patres exposuerunt‘ (a. a. O. 117–118: nr. 451. Vgl. auch nr. 456).

⁷² ‚Non nos novitatem inducimus, sed patres nostri exposuerunt et sicut exposita ab eis fides habet, sic credentes in his perseverare omnes volumus et nullum aliquid innovare‘ (a. a. O. 126: nr. 525).

⁷³ Einzelheiten über den Verlauf vgl. *Hefele/Leclercq*, a. a. O. (Anm. 57). 584 ff.

⁷⁴ ‚... quoniam beatissimus episcopus Flavianus aliqua de sancta fide movere voluit adversus reverentissimum archimandritam Eutychen et concilium congregans aliqua coepit agere, nos quidem saepius dirigentes ad eundem beatissimum episcopum volumus quae mota est conturbationem conpescere, persuasi sufficere nobis traditam a sanctis patribus in Nicaena synodo catholicam fidem, quam et sancta synodus quae in Epheso facta est, confirmavit‘ (ACO II, 3, 1; 48, 20–25: nr. 51).

⁷⁵ ‚Eos namque qui aliquid per additamentum aliquid aut imminutionem conati sunt dicere praeter quae sunt exposita de fide catholica a sanctis patribus qui in Nicaea, et postmodum qui in Epheso congregati sunt, nullam omnino fiduciam in sancta synodo habere patimur...‘ (a. a. O. 49, 21–24: nr. 52).

Väter schon besorgt –, sondern damit wir nachforschen, ob diese Vorgänge den Statuten unserer heiligen Väter entsprechen.“⁷⁶ Was Dioskur im folgenden näherhin als Aufgabe des Konzils bezeichnet, erinnert an den oben behandelten Brief des Capreolus an das Konzil von Ephesus 431: „Unsere Aufgabe besteht also darin, zunächst das Vorgefallene zu erforschen und (dann) zu prüfen, ob es mit den Statuten der Väter übereinstimmt. Oder wollt ihr etwa Neuerungen bringen (innovare) gegenüber dem Glauben der heiligen Väter?“ Das Konzil antwortet: „Wenn einer eine Neuerung bringt, sei er unter dem Bann. Wenn jemand diskutiert, sei er unter dem Bann! Wir wollen den heiligen Glauben der Väter bewahren.“⁷⁷ Unmittelbar daran anschließend präzisiert Dioskur, was als ‚Glaube der Väter‘ zu gelten habe: Nikaia und Ephesus⁷⁸, und zwar unter Zustimmung des Konzils⁷⁹. Bezeichnenderweise folgt nun sofort die Erklärung des Dioskur: „Auch wenn zwei Synoden genannt werden, so beziehen sie sich doch auf einen einzigen Glauben.“⁸⁰ Aus dem Zusammenhang ist deutlich, wie diese Betonung der Einzigkeit des Glaubens beider Konzilien gemeint ist: als einzige Glaubensautorität hat die FN zu gelten. Diese Monopolstellung der FN ist in der Tat der sicherste Weg, die von Flavian verteidigte Formel ‚ex duabus naturis‘ als häretische Neuerung aufzudecken. Mit anderen Worten: das ‚silentium‘ des Nicaenums wird als Argument gegen die ‚zwei Naturen‘ mobilisiert. Dies ist keine schlechte Taktik, stellt man die allseits anerkannte Monopolstellung dieses Konzils gebührend in Rechnung.

Ein Glaube (die FN), *keine* Diskussion, *keine* (neue) ‚Interpretation‘: damit sind die Weichen für die Verurteilung des Flavian in eindeutiger Richtung gestellt. Dioskur erhebt die Anklage⁸¹: Die Formel des Flavian stellt eine ‚retractatio‘ der FN dar! Er verdeutlicht, wie „fürchterlich und schrecklich“ solche Tat ist: die FN ‚retractieren‘ heißt

⁷⁶ Piissimus et Christianissimus noster imperator pro aliquibus quae emeruerunt, iussit hanc congregari synodum, non ut fidem nostram exponamus, quam exposuerunt iam patres nostri, sed ut inquiramus quae emeruerunt, si convenient sanctorum patrum nostrorum statutis. oportet ergo ea quae contingerunt primitus inquirere et nos probare si consonantia sint statutis a sanctis patribus. aut vultis fidem sanctorum patrum innovare? (a. a. O. 62, 24–29: nr. 119).

⁷⁷ Si quis innovat, anathema sit. si quis discutit, anathema sit. sanctorum patrum fidem servemus (a. a. O. 62, 30–31: nr. 120).

⁷⁸ Ego pro satisfactione cunctorum et firmitate fidei et pro eversione eorum quae emeruerunt, patrum statuta scrutor, qui in Nicaea et in Epheso convenerunt (a. a. O. 64, 18–20: nr. 136).

⁷⁹ Ibid. Z. 21.

⁸⁰ Etsi duae dicuntur synodi, tamen ad unam pertinent fidem (a. a. O. 65, 1–2: nr. 141).

⁸¹ „... si quis praeter quae acta sunt, aut praeter quae placuerunt patribus qui in Nicaeam convenerunt et qui hic congregati sunt, aut inquirat aut discutit aut retractat, anathema sit (a. a. O. 65, 5–8: nr. 143).

die „Gnade des Geistes kassieren“⁸². Dioskur faßt zusammen: „Niemand darf Definiertes definieren!“⁸³

Auf Veranlassung des kaiserlichen Kommissars Elpidius tritt nun Eutyches auf. Er schließt sein Bekenntnis zur FN mit der Erklärung ab, er respektiere die Bestimmung des Ephesinums, nämlich keinen anderen als den Nizänischen Glauben zu bekennen⁸⁴. Die Rehabilitierung des Eutyches geschieht mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die FN. Als erster Bischof gibt Juvenal von Jerusalem das Votum ab: Eutyches ist völlig rechtgläubig, denn er bekennt sich zur Glaubensformel von Nikaia und zu Ephesus⁸⁵. Ähnlich äußern sich die übrigen Bischöfe⁸⁶.

Nach Verlesung ihrer Anklageschrift gegen Flavian⁸⁷ bekennen sich die Mönche, die für Eutyches Partei ergriffen haben, von Dioskur aufgefordert⁸⁸, zur FN. Ausdrücklich schließen sie jedes andere Glaubensbekenntnis aus⁸⁹. Nach Wiederaufnahme der Mönche in die Kirche legt das Konzil sein eigenes Bekenntnis zur FN ab⁹⁰. Im Anschluß an die Verlesung des Ephesinums fordert Dioskur auf, darüber zu entscheiden, ob nicht vom Bann dieses Konzils jeder getroffen werde, der in seinem Glauben über die FN hinausgeht⁹¹. Darauf antwortet als erster

vir in virum, et orabunt pro illo ad dominum, si autem in domino peccaverit, quis orabit pro eo (I Reg 2, 25)? si ergo sanctus spiritus consedit patribus, sicut et manifeste consedit, et ordinavit quae ordinata sunt, qui retractat ea, spiritus cassat gratiam⁸ (a. a. O. 65, 10–14: nr. 145).

⁸² ‚Et aliud dico, quod est terribile et formidabile: si, inquit, *peccans peccaverit*

⁸³ ‚Nemo ordinat ordinata‘ (a. a. O. 65, 17: nr. 147).

⁸⁴ ‚Hanc fidem et memorata hic anterior sancta et universalis synodus confirmavit, cuius praesul fuit beatae et sanctae recordationis pater noster et episcopus Cyrillus, et definitionem protulit eum qui praeter ista addiderit aliquid aut invenerit aut docuerit, damnationibus quae tunc scriptae sunt, subiaccere. quorum exemplaria in codice destinavit mihi memoratus pater noster et episcopus Cyrillus, quae et prae manibus habeo. subiciens igitur me ipsum sanctae synodo, et definitionem eius usque nunc custodivi‘ (a. a. O. 67, 14–21: nr. 157).

⁸⁵ ‚Dum frequenter confiteatur eo quod sequatur expositionem fidei quae in Nicaena synodo habita est, et ea quae prius in magno concilio apud Ephesum gesta sunt, orthodoxum summe eum esse in his quae locutus est, comperi, et ego autem decerno et volo eum in suo monasterio degere et in proprio gradu‘ (a. a. O. 172, 21–25: nr. 884, 1).

⁸⁶ A. a. O. 172–192: nr. 884, 2–884, 114.

⁸⁷ A. a. O. 192–195: nr. 887.

⁸⁸ A. a. O. 195, 7–9: nr. 889.

⁸⁹ ‚Sicut per libellum deo dignus archimandrita noster edocuit vestram sanctitatem, sic sapimus sicut trecenti decem et octo sancti patres in Nicaea sanxerunt et sicut congregata sancta synodus confirmavit; et praeter istam fidem numquam neque intelleximus neque sapimus aliquid‘ (a. a. O. 195, 10–13: nr. 890).

⁹⁰ A. a. O. 202, 21–203, 3: nr. 914.

⁹¹ ‚Existimo omnibus placere quae sunt exposita a sanctis patribus qui in Nicaea olim congregati sunt, quae et confirmavit et sola tenere definivit quae hic pridem sancta synodus collecta est, deo amabilia et sufficienter habentia. audivimus autem definientes eos ita: si quis praeter haec dixerit aut sapuerit aut retractaverit aut quaesierit, subiaceat sententiae. quid vobis videtur? unusquisque qualem habet voluntatem, scriptis dicat. non enim possumus haec aut quaerere aut retractare;

Thalassius, die FN sei ohne Zusatz und Abstrich zu halten, denn solche Veränderungen „pflegen der Glaubensregel, die von den heiligen in Nikaia versammelten Vätern aufgestellt wurde, zu schaden . . . Wer anderer Meinung ist, den verabscheue ich als jemand, der den rechten Glauben auflöst“⁹². Ähnlich die übrigen Bischöfe⁹³. Dioskur faßt zusammen: Flavian und Eusebius haben gegen die Bestimmung des Ephesinums verstoßen und fallen folglich unter die von diesem Konzil vorgesehene Amtsenthebung⁹⁴. Der eigentliche Titel der Verurteilung ist somit die Aufstellung einer neuen, über Nikaia hinausgehenden Glaubensformel als solcher – nicht eine inhaltliche Abweichung von der FN! Hier erreicht die (mißbrauchte) Monopolstellung der FN einen Höhepunkt.

III. Übergang zu einer neuen Konzilsidee

1. Der Mißbrauch der FN durch die Monophysiten auf dem Ephesinum II hatte darin bestanden, daß diese Glaubensformel nicht als positive, sondern als exhaustive Norm der Orthodoxie verwendet wurde. In Verbindung mit dem fraglichen Verbot des Ephesinum I, neue Glaubensformeln aufzustellen, diente die FN als formaljuristische Waffe zur Unterdrückung jeder Art von Entfaltung des in dieser Formel angelegten Glaubensinhalts.

Dieser Mißbrauch ist eine der Ursachen, die zum Abbau der Monopolstellung dieser Formel führen. Dies geschieht jedoch nicht auf einen Schlag, sondern in kleinen Schritten und zunächst sogar gegen den Widerstand der dyophysitischen Mehrheit des Konzils von *Chalkedon*. Als der Kaiser zu Beginn der zweiten Sitzung die Aufstellung einer neuen Glaubensformel verlangt, protestieren die Bischöfe mit Vehemenz: „Niemand wird eine neue Glaubensformel aufstellen! Wir ver-

si vero aliquis inquisivit ultra ista quae dicta sunt et ordinata sunt et placuerunt, nonne iuste subiacebit patrum sententiae?‘ (a. a. O. 235, 15–22; nr. 946).

⁹² ‚Trecentorum decem et octo patrum in editione fidei laudem illis temporibus divina gratia demonstravit, cui illi accommodantes linguas praedicaverunt; confirmavit vero maxime et quae in hac splendida metropoli convenit sanctorum concordia quam tenere omnino est necessarium sine aliquo additamento aut detrimento, quia haec similiter nocere solent regulae pietatis sancitae a sanctis patribus qui in Nicaea congregati sunt, et confirmatae ab his qui hic ante hoc convenerunt. eos autem qui contraria his sapiunt, abominabor sicut solventes rectam fidem‘ (a. a. O. 235, 24 – 236, 3; nr. 947).

⁹³ A. a. O. 236–237; nr. 948–960.

⁹⁴ ‚Quoniam sancta et magna synodus quae iam dudum in Nicaea congregata est per voluntatem dei, rectam nostram et immaculatam exposuit fidem, quam et nuper hic congregata sancta synodus confirmavit et hanc solam tenere et in ecclesia tradi definit, ordinans et hoc quatenus nulli liceat alteram fidem praeter hanc vel exponere vel inquirere vel innovare aut penitus commovere de nostra venerabili religione, eos autem qui praeter haec temptant aut sapere aut quaerere aut componere aut omnino quae ordinata sunt, retractare, certis subiecit damnationibus . . .‘ (a. a. O. 238, 9–16; nr. 965); a. a. O. 239–252; nr. 969–1069. — *Hilarus*: a. a. O. 238, 29; nr. 967.

suchen so etwas nicht. Wir wagen es nicht. Wir haben als Lehrer die Väter, und in ihren Schriften sind ihre Darlegungen enthalten. Es ist uns nicht erlaubt, darüber hinauszugehen!“ Gegen Eutyches genüge Leos Tomus (forma) mit ihren Unterschriften. Die kaiserlichen Beamten geben jedoch nicht nach und schlagen die Bildung einer ‚Glaubenskommission‘ vor. Die Bischöfe rufen: „Wir stellen keine schriftliche Glaubensformel auf. Es gibt einen Kanon (regula), der bestimmt, daß die (vorhandenen) Formeln genügen. Der Kanon verbietet eine neue Formel. Man halte sich an die Lehre der Väter!“⁹⁵

Bekanntlich bleiben die Bischöfe nicht bei ihrer Weigerung, eine neue schriftliche Glaubensformel aufzustellen, und es kommt schließlich auf Grund kaiserlicher Pression zu einer eigentlichen Definition. Diese ist nun gerade in ihrer Struktur höchst aufschlußreich für den Stand der Konzilsidee. Dem sog. ‚symbolum Chalcedonense‘ werden nach einer Präambel, die die Notwendigkeit einer ‚Renovierung‘ des Glaubens (renovavimus fidem) betont, die Symbole von Nikaia und Konstantinopel vorangestellt⁹⁶. Damit kehrt sich das Konzil schon durch die Struktur seiner Definition von der Monopolstellung der FN ab zugunsten eines Pluralismus synodaler Formulierungen des einen Glaubens.

Bevor es zu dieser ‚pluralistischen‘ Glaubensdefinition kommt, gibt es jedoch schon andere Schritte gegen die Monopolstellung der FN. *Eusebius von Dorylaeum* bestreitet gleich auf der 1. Sitzung des Konzils die monophysitische Interpretation des auf dem Ephesinum aufgestellten Verbots von Neuformulierungen des Glaubens. Als die Ephesusakten von 448 verlesen werden mit dem Bekenntnis des Eutyches zur FN und seiner Erklärung, das Ephesinum habe die Aufstellung einer anderen Glaubensformel verboten, unterbricht Eusebius die Verlesung der Akten: „Er (d. h. Eutyches) spricht die Unwahrheit. Es gibt keine solche ‚definitio‘, es gibt keine ‚regula‘, die das vorschreibt.“⁹⁷ Der Einwand zielt darauf ab, der ganzen Argumentation der Monophysiten den Boden zu entziehen. Der Vorwurf, die fragliche

⁹⁵ „Expositionem alteram nullus facit neque temptamus neque audemus exponere. docuerunt enim patres et in scriptis custodiuntur quae ab eis sunt exposita, et citra ea dicere non possumus . . . Emerserunt quae ad Eutychen pertinebant, et super his forma data est a sanctissimo archiepiscopo Romanae urbis et constat nobis et epistulae omnes suscripsimus . . . Ista omnes dicimus; sufficiunt quae exposita sunt; alteram expositionem non licet fieri . . . In scriptis expositionem non facimus; regula est quae praedicat sufficere quae sunt exposita; regula vult aliam expositionem non fieri. ea quae sunt patrum, teneantur“ (ACO II, 3, 2; 4, 25 – 5, 14: nr. 3–5. 7).

⁹⁶ ACO II, 3, 2, 134–138. – Näheres zum sog. Symbolum von Chalcedon vgl. *I. Ortiz de Urbina*, Das Symbol von Chalcedon. Sein Text, sein Werden, seine dogmatische Bedeutung, in: *A. Grillmeier - H. Bacht*, Das Konzil von Chalcedon I (Würzburg 1962) 389–418.

⁹⁷ „Mentitus est: non est definitio talis, non est regula hoc praeciptions“ (ACO II, 3, 1; 67, 22–23: nr. 158).

Bestimmung des Ephesinums existiere nicht, ist freilich zu hoch gegriffen und so kann Dioskur parieren: „Es gibt vier Codices (hier), die eine solche Definition enthalten. Ist das, was Bischöfe definiert haben, etwa keine Definition? Steht da etwa, daß es (bloß) eine regula sei? Es ist keine ‚regula‘; etwas anderes ist nämlich eine ‚regula‘, etwas anderes eine ‚definitio‘ . . .“⁹⁸ Da kommt *Diogenes von Cyzikus* dem bedrängten Eusebius zu Hilfe. Er geht auf den formaljuristischen Gesichtspunkt des Dioskur gar nicht ein. Was mit der ‚definitio‘ – oder wie immer man die Bestimmung des Ephesinums bezeichnet – gemeint ist, zeigt die kirchliche Praxis: Tatsache ist, daß die FN mehrmals schon Zusätze erfahren hat. Das beweist, daß die Auslegung dieser ‚definitio‘ durch die Monophysiten falsch ist. Dieser sachlichen Argumentation gibt er eine polemische Pointe: insofern sich Eutyches nicht auf diese ‚erweiterte‘ FN, sondern bloß auf die ursprüngliche Formulierung beruft, stützt er sich auf ein häretisches Glaubensbekenntnis! Diogenes interpretiert also die fragliche ‚definitio‘ des Ephesinums im Lichte der faktischen Entwicklung. Die fragliche Bestimmung des Ephesinums kann nicht das Verbot bedeuten, die FN mit Zusätzen zu versehen, soweit sich diese eben als notwendig erweisen⁹⁹.

Dem können die Eutychianer natürlich nicht zustimmen: „Niemand nimmt einen Zusatz an, niemand macht einen Abstrich. Was in Nikaia beschlossen wurde, soll gelten, der katholische Kaiser hat es befohlen!“¹⁰⁰ – Eine andere Episode des gleichen Konzils ist nicht weniger aufschlußreich. In der 4. Sitzung klären dyophysitische Theologen die

⁹⁸ Quattuor codices sunt, qui hanc definitionem continent. quod definirunt episcopi, non est definitio? numquid habet quia regula est? non est regula; aliud est regula et aliud definitio. accusa quinque synodicos codices; et ego habeo et ille et ille habent, proferant omnes codices (a. a. O. 67, 24–27: nr. 159). – Zur Unterscheidung von ‚definitio‘ und ‚regula‘ vgl. *J. Karmiris*, The distinction between the ‚horoi‘ and the canons of the early Synods and their significance for the acceptance of the Council of Chalcedon by the non-chalcedonian Churches, *The Greek Orth. Theol. Review* 16 (1971) 79–107, und *N. Chitescu*, La différence entre ‚définition‘ (horos) et ‚canon‘ et son importance dans la réception du Concil de Chalcédoine, *Orthodoxia* 22 (1970) 333–346. (Beide Beiträge konnten leider nicht eingesehen werden.)

⁹⁹ Dolose praeposuit synodum sanctorum patrum quae in Nicaea facta est; accepit namque additamenta a sanctis patribus propter perversum intellectum Apollinarii et Valentini et Macedonii et qui eis similes sunt, et additum est in symbolo sanctorum patrum *qui descendit et incarnatus est de spiritu sancto et Maria virgine* (alle Hervorhebungen vom Verf.). hoc namque praetermisit Eutyches sicut Apollinarista; nam Apollinarius suscepit sanctam synodum quae in Nicaea facta est et secundum propriam perversitatem intellegens verba effugit *de spiritu sancto et Maria virgine*, ut ne omnino unionem carnis confiteretur. etenim sancti patres qui in Nicaea conuenerunt, quod *incarnatus est* dixerunt, sancti autem patres qui post ipsos fuerunt, explanauerunt dicentes *de spiritu sancto et Maria virgine* (a. a. O. 67, 28 – 68, 5: nr. 160).

¹⁰⁰ ‚Nemo suscipit adiectionem, nemo diminutionem. quae in Nicaea constituta sunt, teneant, catholicus imperator hoc iussit (a. a. O. 68, 6–8: nr. 161; vgl. auch nr. 163).

ägyptischen Mönche über die Problematik auf, die mit der Berufung auf die FN gegeben ist: Jeder beruft sich auf die Formel, aber es gibt eben verschiedene Interpretationen derselben. Die Frage lautet, welcher Interpretation der FN man folgt, der monophysitischen oder der dyophysitischen¹⁰¹?

2. Wie stellen sich die *Dyophysiten* selber das Verhältnis zwischen der chalkedonensischen Formel und der FN vor? In aller gewünschten Deutlichkeit *gibt auf diese Frage* die das Konzil beschließende ‚*allocutio ad Marcianum*‘ Auskunft. Das Resümee¹⁰² nennt als Tenor des im ganzen defensiv gehaltenen Dokumentes: Leos ‚epistula‘ stellt keine Neuerung gegen die FN dar, sie gehört vielmehr in die Reihe der Dokumente, die nach der großen nizänischen Synode die jeweiligen Häresien widerlegt haben. Mit anderen Worten: das Chalcedonense ist kein Präzedenzfall! Wie argumentiert das Dokument im einzelnen?

(1) Ausgangspunkt ist für den oder die Verfasser das auf dem Ephesinum definierte Verbot neuer Glaubensformulierungen¹⁰³. Die ‚*allocutio*‘ antwortet auf diesen Einwand zunächst mit einem ‚*distinguo*‘. Die fragliche Definition des Ephesinums (*lex ecclesiae*) verbietet natürlich die Aufstellung eines neuen ‚*symbolum*‘ (eines ‚*summarium*‘ der Lehre, das bei der Taufe überliefert wird); sie untersagt aber nicht die Abfassung neuer Formeln zur Widerlegung der jeweiligen Glaubensgegner¹⁰⁴. Dieses ‚*symbolum*‘, d. h. die FN, genügt zwar für die Gläubigen, es ist aber unzureichend für die Ver-

¹⁰¹ Der Mönch *Helpidius* hatte ausgesagt: ‚Ego credo sicut trecenti decem et octo patres qui apud Nicaeam, et qui in Epheso Nestorium damnauerunt, et permaneo in constitutis sicut exposuerunt‘ (a. a. O. nr. 96). Darauf erklärt ihm und den anderen Mönchen der Archidiacon *Aetius*: ‚Sanctum hoc magnumque concilium sic credit sicut trecenti decem et octo sancti patres qui apud Nicaeam tunc congregati sunt et exposuerunt. hoc symbolum et ipsi custodiunt et omnes advenientes edocent; quoniam autem inter haec discordiae sunt per aliquos generatae et adversus has repugnantes sancti patres Cyrillus et Caelestinus et nunc sanctissimus et beatissimus papa Leo epistulas *interpretantes* symbolum, non fidem aut dogma exponentes dederunt, quas veneratur omne universale concilium et consentit et interpretationem earum tradit cupientibus edoceri, et vestra dilectio huic sententiae totius sanctae synodi conquiescit et anathematizat Nestorium et Eutychem tamquam novas voces introductentes aut non?‘ (ACO II, 3, 2; 125, 15–24; nr. 98).

¹⁰² ACO II, 3, 3; 114, 9–14.

¹⁰³ ‚Asserens quod non licuerit cuiquam exponere fidem praeter patres qui apud Nicaeam concorditer convenerunt‘ (a. a. O. 144, 23–4).

¹⁰⁴ ‚Unam quidem esse velut principali loco trecentorum decem et octo patrum doctrinae confessionem lex nobis ecclesiae praecipit, quam velut commune sanctorum decretum ad eorum qui vocantur in adoptionem filiorum tradimus firmitatem; adversus eos autem qui veritati resistunt, variae nobis certaminum causae tributae sunt a piis viris congruenter adhibitae contra ea quae ab his fallaciter inferuntur. et credentibus quidem sufficit ad utilitatem fidei indiscussa perspectio ad confessionem pii dogmatis devotos pertrahens animos, his autem qui doctrinam rectam pervertere moliuntur, ad singula quae male pariunt, oportet occurrere et eorum obiectis congrua quaeque providere‘ (a. a. O. 114, 24 – 125, 2).

teidigung des Glaubens gegen Irrlehrer. Zu deren Widerlegung braucht es neue Formeln: „Denn wenn alle sich zufrieden geben würden mit dem aufgestellten Glauben und den Weg der Frömmigkeit nicht durch Neuerung verletzen, dann würde es den Männern (filii) der Kirche wohl anstehen, nichts weiter zu behaupten, als was mit Gewißheit im ‚symbolum‘ erklärt ist. Da aber viele vom rechten Pfad abirren und sich einen Weg der Lüge zurechtmachen, müssen wir sie bekehren, indem wir die Wahrheit aufspüren. Ihre Erfindungen und Irrtümer müssen wir durch heilsame, entgegenlautende Sätze (oppositiones) widerlegen. Unsere Absicht ist dabei nicht, für den Glauben jeweils irgend etwas Neues an den Tag zu bringen, als ob dem Glauben etwas abginge. Vielmehr geht es darum, ihren Neuerungen etwas Hilfreiches entgegenzusetzen.“¹⁰⁵ Neue Formeln sind immer nur Antwort auf häretische Neuerungen, sie entstammen nie dem Bedürfnis des Glaubens selber!

(2) Der zweite Teil¹⁰⁶ der Erwiderung auf den gegnerischen Einwand führt den Beweis für die vorgelegte Interpretation der ephesischen ‚definitio‘ aus der Geschichte. Die Kirche hat tatsächlich die FN durch Zusätze ergänzt. Es gibt also in der ‚Tradition‘ einerseits das eine ‚symbolum‘ und andererseits aktuelle antihäretische Formeln. Die ‚allocutio‘ erläutert die einzelnen Zusätze zur FN der Reihe nach¹⁰⁷. Es gibt nicht nur zahlreiche Präzedenzfälle für antihäretische Formeln, selbst das spezielle Verhältnis zwischen Leos Tomus und dem Konzil von Chalkedon hat sein Vorbild in der Geschichte. So wie Leo hat auch „der große Basilius, der Diener der Gnade, (zunächst) in einem Brief mit aller Klarheit die Subsistenzen behandelt und die Lehre über den Heiligen Geist zuverlässig überliefert“. Dann holte auch er sich den schriftlichen ‚consensus‘ seiner Mitbischöfe¹⁰⁸. Ähnlich ging Damasus vor. „So handelten später alle, die vielerorten sich gegen die verschiedenen Neuerungen der Häretiker versammelten und einstimmig gemeinsame Dekrete über den Glauben verfaßten. Was sie in

¹⁰⁵ „Nam si omnes contenti fidei constituto et pietatis semitam nulla innovatione turbarent, deceret ecclesiae filios nihil amplius excogitare quam symbolo constat esse declaratum; sed quia multi a recta linea per anfractus erroris exorbitant novum quoddam sibimet iter mendacii construentes, necesse nobis est veritatis eos inventione convertere commentaque eorum devia salutaribus oppositionibus refutare, non ut novum ad pietatem quasi fidei desit semper aliquid exquirentes, sed ut contra ea quae ab illis innovata sunt, excogitantes quae salubria iudicantur“ (a. a. O. 115, 2–9).

¹⁰⁶ A. a. O. 115, 10 – 119, 16.

¹⁰⁷ „Et ut mansuetudini vestrae quod dicimus, evidententer appareat, ab ipsis fidei sermonibus inchoemus, sanctorum patrum qualiter quisque de his senserit, decreta subdentes“ (115, 10–12). – Im einzelnen führt der Autor dann im folgenden aus, wie und warum die Artikel über den Sohn und den Geist im Nicaenum erweitert und verdeutlicht werden mußten.

¹⁰⁸ „Sic magnus ille Basilius minister gratiae subsistentiarum per epistolam evidentiam iure declaravit et sancti spiritus doctrinam diligentius tradidit, consacerdotum suorum eliciens etiam subscriptione consensum“ (a. a. O. 117, 24–27).

brüderlichem ‚consensus‘ gebilligt hatten, machten sie jeweils den Abwesenden deutlich bekannt.“¹⁰⁹

In diese Kategorie von Verteidigungsschriften der FN gehört für die ‚allocutio‘ schließlich auch Ephesus. Gerade das schriftliche Bekenntnis zur ‚Theotokos‘ wird betont. Was das Verbot des Ephesinums angeht, ein neues Bekenntnis abzufassen, so darf dies doch nicht in erster Linie gegen die Verteidiger der Rechtgläubigkeit geltend gemacht werden¹¹⁰. Es zielt naturgemäß auf die Gegner des Glaubens ab. „Denn jedes Gesetz hält die Schlechten von Übertretungen ab, nimmt aber nicht dem Richter seine Befugnis.“¹¹¹ Damit kommt die ‚allocutio‘ also auf den eingangs erwähnten Einwand zurück. Die ‚definitio‘ des Ephesinums kann niemals das Verbot der Verteidigung des rechten Glaubens, d. h. aber der FN, zum Ziel und Inhalt haben! Schlagender Beweis ist u. a. das Beispiel des Cyrill selber. In seinen Briefen gegen Nestorius gab er seinem Glauben in aller Deutlichkeit Ausdruck¹¹².

(3) Der Autor der ‚allocutio‘ zieht das Fazit seiner Argumentation: „Man sollte endlich damit Schluß machen, uns den Brief des bewunderungswürdigen Vorsitzenden der römischen Kirche als bedenkliche Neuerung vorzuwerfen. Vielmehr soll man ihn widerlegen, wenn er nicht mit der Heiligen Schrift übereinstimmt, wenn er nicht in Übereinklang steht mit der Glaubensüberzeugung der früheren Väter . . ., wenn er nicht zum Nutzen der FN dient . . .“¹¹³ Zum Schluß wird der Vorwurf der Neuerung zurückgegeben an die Adresse der Häretiker. Diese sind für Neuformulierungen des Glaubens verantwortlich, denn sie formulieren neu, – ohne Not, obwohl kein Gegner sie provoziert¹¹⁴.

Wie ist dieses Dokument einzuordnen in die Gesamtentwicklung der

¹⁰⁹ ‚Ita et qui postmodum ubique varias adversus haereticorum congregati sunt novitates, commune de fide decretum unanimiter ediderunt, ea quae fraterno consensu probaverant, absentibus evidentissime intimantes‘ (a. a. O. 117, 29 – 118, 2).

¹¹⁰ ‚Sic et apud Ephesum id quod de dei genitrice iudicatum est, scripto firmatum est et de deitate atque humanitate domini testimonia cum propria subscriptione protulerunt manu et lingua naturarum professionem in una persona pariter approbantes. si quis autem censet huc usque consistere eos qui fidem pro facultate defendere cupiunt, maxime quidem hoc praeceptum haereticis promulgare debet, illos ab impugnatione removens, non avertens a protectione pastores‘ (a. a. O. 118, 6–12).

¹¹¹ ‚Omnis enim lex iniustos a delictis cohibet, non iudices a potestate discingit‘ (a. a. O. 118, 12–13).

¹¹² ‚Si enim per epistulas ecclesiae dogma declarari pro unaquaque quaestione dignum culpa iudicant, ipsum in primis beatissimum Cyrillum quilibet poterit denotare, qui litteris suis Orientalibus quod sentiebat, expressit‘ (a. a. O. 118, 18–21).

¹¹³ ‚Non igitur nobis admirandi Romanae urbis praesulis epistulam velut innovationis offencilum crimentur, sed si non est divinis scripturis coaptata, redarguant, si non praecedentium patrum sententiis adunata, si non impiorum accusationem continet, si non defensionem Nicaenae fidei profert . . .‘ (a. a. O. 118, 27–30).

¹¹⁴ ‚Qui enim sponte sua nullo contra confligente professionem verbis propriis defert, hic ut elatus forsitan non immerito comprobatur; qui vero eis qui prava sentiunt, oblectatur, is contra immicorum adinventiones linguam prudenter exercet, quae ab illis male prolata sunt, veritatis nitens ratione dissolvere‘ (a. a. O. 119, 3–7).

Konzils-idee dieser Jahre? Man wird wohl sagen müssen: Insofern als die Konzilsdefinition von Chalkedon (zusammen mit dem Tomus Leonis) einerseits in eine Reihe gestellt wird mit den übrigen nach-nizänischen Glaubensformeln, diese aber alle zusammen nur als je fällige Aktualisierungen der FN aufgefaßt werden, wird theoretisch immer noch der Monopolstellung des Nicaenums das Wort geredet. Andererseits ist freilich damit eine Entwicklung eingeleitet, die zur Ablösung der Monopolstellung führen mußte. Vorerst jedoch gilt noch: Chalkedon ist die Negation der Negation von Nikaia, keineswegs aber eine Glaubensformel im Range der FN. Gerade im Vergleich zu den Ausführungen späterer Autoren fällt die geringe Betonung der Kirche als eigentliches Subjekt des Konzils auf. Chalkedon erscheint fast als die Einzelleistung Leos, der von Gott der Kirche geschenkt worden war – wie vordem Basilius und andere Glaubenskämpfer. Freilich ist Leos Tomus ‚bekräftigt‘ vom ‚consensus‘ der Brüder. Das Konzil ist noch nicht gesehen als neues, von der Autorität des Nicaenums gewissermaßen unabhängiges Engagement der Kirche als solcher für die Wahrheit.

3. Die taktische Devise der *Monophysiten* auf dem Konzil von Chalkedon hatte gelautet: keine andere Glaubensformel als die nizänische. Nach dem Konzil wird diese Devise zum Schlachtruf, zum beharrlich verfochtenen strategischen Programm. Wir können uns kurz fassen, da detaillierte Studien vorliegen¹¹⁵. Kaiser *Basiliscus* proklamiert 475 in seinem Enkyklion die Alleingeltung der FN durch Reichsgesetz:

„... in der Absicht die Einheit der heiligen Kirche herbeizuführen, bestimmen wir: die Grundlage und Garantie für die Wohlfahrt der Menschheit¹¹⁶, d. h. das ‚symbolum‘ der einst mit dem Heiligen Geist in Nikaia versammelten 318 heiligen Väter soll ausschließliche Geltung haben, und zwar als einzige eigentliche Definition des unfehlbaren Glaubens¹¹⁷; denn dieses (symbolum) genügt sowohl zur Beseitigung ... aller Häresie als auch zur Vereinigung (Henosis) der makellosen und heiligen Kirchen Gottes.“¹¹⁸

Das Konzil von Konstantinopel von 381 „zur Bekräftigung eben des göttlichen ‚symbolum‘“ und die „beiden ökumenischen Synoden“¹¹⁹ behalten ebenfalls Gültigkeit. Ungültig dagegen soll sein der Tomus Leonis mitsamt dem ganzen Chalcedonense, d. h. „alles, was in der Definition des Glaubens und in der Erklärung eines (des?) ‚symbolum‘ als Interpretation, Belehrung, wissenschaftliche Erörterung, Ergänzung oder sonstwie in einem Kanon als Neuerung gegen das heilige Symbol der 300 Väter gesagt und verfaßt wurde ...“¹²⁰

¹¹⁵ Vgl. u. a. *R. Haacke*, Die kaiserliche Politik in den Auseinandersetzungen um Chalkedon (451–553), in: Chalkedon II (s. oben Anm. 96) 95–177; neuerdings: *W. H. C. Frend*, The Rise of the Monophysite Movement (Cambridge 1972) 143–183.

¹¹⁶ Enkyklion Basiliskou, ed. *E. Schwartz*, Codex Vaticanus gr. 1431, eine antichalkedonische Sammlung aus der Zeit Kaiser Zenos (Abh. d. Bayer. Ak. d. Wiss. Phil.-phil. u. hist. Kl., 32. Bd., 6. Abh.) (München 1927) (49–51), p. 50, 4: θεσπίζομεν τὴν κρηπίδα καὶ βεβαίωσιν τῆς ἀνθρωπίνης εὐζωίας...

¹¹⁷ Ibid. Z. 8–9: ὡς μόνον κυρίως τῆς ἀπλανοῦς πίστεως ὄρον...

¹¹⁸ *E. Schwartz*, a. a. O. 50, 3–9.

¹¹⁹ Ibid. Z. 13–14: παρὰ τῶν οἰκουμενικῶν δύο συνόδων. ¹²⁰ A. a. O. 50, 18–21.

Das Enkyklion wurde bekanntlich vom gleichen Kaiser Basiliscus 476 formell widerrufen¹²¹. Es sollte jedoch nicht das letzte Eintreten eines Kaisers für die FN als einziger Grundlage des Reichsglaubens darstellen. Auch das *Henotikon* des Kaisers *Zenon*¹²² erklärt die FN zum einzig gültigen Reichsglauben:

„Wir sind der Tatsache eingedenk, daß ausschließlich der rechte und wahre Glaube, den ausschließlich die in Nikaia versammelten 318 heiligen Väter in Anwesenheit der Gottheit dargelegt, die in Konstantinopel zusammengekommenen 150 heiligen Väter aber bekräftigt haben, ‚Prinzip‘ (= ‚arche‘), Bestand, innere Kraft und unüberwindbarer Schutzschild unseres Reiches darstellt ...“¹²³

Jedes andere Glaubensbekenntnis wird ausdrücklich ausgeschlossen¹²⁴. Die Aufkündigung von Chalkedon ist nicht fulminant wie im Enkyklion, aber nicht weniger eindeutig¹²⁵. Die kaiserliche Gesetzgebung legt dem Reich als ausschließliche Form des Reichsglaubens die FN auf. Die Theologen tun das Ihre. Sie ‚rechtfertigen‘ die Monopolstellung des Nicaenums. Der monophysitische Patriarch von Alexandrien, *Timotheus Aelurus*¹²⁶, macht sich mit beißender Ironie lustig über das Konzil von Chalkedon¹²⁷. Mit folgendem Dilemma sucht er das Ansehen des Konzils zu zerstören:

„Ceux qui se sont réunis à Chalcedoine ... ou ils ont bien agi à Éphèse ... et ils ont mal agi à Chalcedoine ce qui est la vérité; ou ils ont bien agi à Chalcedoine, comme ils le disent, et on voit qu'ils ont violé leur parole à Éphèse, de sorte que de toute manière ils tombent sous leur anathème, qu'ils ont porté sur leur tête soit à Éphèse, soit à Chalcedoine.“¹²⁸

Timotheus bringt die Grundschwierigkeit gegen eine neue Definition mit aller wünschenswerten Klarheit zum Ausdruck – und er scheint es nicht einmal ‚mala fide‘ zu tun: „Was erneuert wird, verändert sich in etwas, was es vorher nicht war, und zwar nach der Willkür derer, die es erneuern ...“¹²⁹

¹²¹ Vgl. hierzu Chalkedon, II 115.

¹²² Vgl. dazu Chalkedon II, 120 ff.

¹²³ E. Schwartz, *Codex Vaticanus Graecus 1431*, S. 55, 1 ff.

¹²⁴ „Alterum symbolum aut mathema aut terminum fidei aut fidem citra praedictum sanctum symbolum trecentorum X et VIII sanctorum patrum ... neque habuimus neque habemus neque habebimus ...“ a. a. O. 55, 23–26.

¹²⁵ „Omnem vero qui aliud quicquam sapuit aut sapit aut nunc aut aliquando aut in Chalcedoneam aut in quacumque synodo anathematizamus ...“ (a. a. O. 56, 10, 12).

¹²⁶ Vgl. O. Bardenhewer, *Geschichte der altkirchl. Lit.*, Bd. IV, S. 79–82 und R. Graffin-F. Nau, *Patrologia Orientalis* (= PO) T. XIII, 165–166.

¹²⁷ „Après la mort du bienheureux Théodose, lorsque régna Marcien, il y eut encore un concile à Chalcedoine; lorsque tous les évêques s'y furent réunis, ils renièrent Notre-Seigneur par écrit et ils reconstruisirent ici l'impiété des deux natures qu'ils avaient détruites à Éphèse; ils blasphémaient le Christ, ils se jouaient, comme en un théâtre, des enseignements de la foi orthodoxe ...“ (PO XIII, 209).

¹²⁸ PO XIII, 210.

¹²⁹ PO XIII, 217. – Vgl. auch: „... comment renouvez-vous ce qui est constam-

4. Nach diesem kurzen Ausblick auf die monophysitische Reaktion, die Re-affirmation der Monopolstellung der FN, wenden wir uns wieder der *großkirchlichen* Entwicklung zu mit der Frage: Wie sehen die Anhänger des Konzils von Chalkedon das Verhältnis zwischen der neuen Formel und der FN? Ausgezeichnete Quelle zur Beantwortung dieser Frage ist der Codex Encyclius, die leider nicht vollzählige Sammlung der bischöflichen Stellungnahmen auf ein vom Kaiser Leo I. durchgeführtes Referendum¹³⁰.

Als erstes springt bei der Durchsicht der bischöflichen Voten ins Auge, was schon bei den Konzilsakten von Chalkedon beobachtet werden kann: die orthodoxen Konzilien werden eines nach dem anderen in einer Reihe aufgezählt¹³¹. Als eines für viele stehe das Zeugnis der Bischöfe von Kreta: „... wir glauben, daß das heilige Konzil von Chalkedon mit der Auslegung des Glaubens der 318 in Nikaia versammelten Väter ... übereinstimmt, ebenso mit dem, was von den 150 in der Kaiserstadt Konstantinopel versammelten Bischöfen definiert worden ist, nicht weniger mit dem, was in Ephesus bekräftigt wurde...“¹³² Diese Aufzählung der orthodoxen Konzilien in einer Reihe, zumal da sie immer häufiger wird, bedeutet – zunächst freilich bloß optisch, auf die Dauer jedoch auch tatsächlich – eine Relativierung des Nicaenums. Das ‚Konzil der 318 Väter‘ bleibt zwar das erste und fraglos grundlegende Konzil, nichtsdestoweniger: es ist von jetzt an in eine Reihe eingeordnet. Damit wird eine Konzilsidee vorbereitet, in der die nachnizänischen Konzilien als eigenständige Momente der

ment le même et ne peut endurer l'ombre des changements? Vous faites connaître par-là que vous voulez innover une augmentation ou une diminution par votre enseignement et non selon le Christ“ (a. a. O. 222). Ferner: „Comment oseront-ils dogmatiser dans une définition de foi, car si la foi des saints Pères suffit, comme ils l'ont décrété, pour l'enseignement orthodoxe, qu'y avait-il besoin d'introduire deux natures dans le Christ et de les placer dans la définition de la foi, lorsque les saints Pères avaient anathématisé à Ephèse ceux qui oseraient faire cela!“ (a. a. O. 223/4).

¹³⁰ ACO II, 5; zur Überlieferungsgeschichte vgl. *Fliche! Martin*, Histoire de l'église, Bd. IV, S. 282, Anm. 2; ferner *A. Grillmeier*, Christologie 451–604 (Handbuch der Dogmengeschichte, Kap. III: ‚Die Rezeption des Konzils von Chalkedon in den Bischofskirchen [in Vorbereitung]‘), der die Repräsentativität und tatsächliche Freiheit der im *Codex Encyclius* zusammengetragenen Bischofsvoten, die Rolle des Kaisers in Glaubensfragen, die Stellung Chalkedons im Gefüge der konziliaren Tradition und das inhaltliche Verständnis der chalkedonensischen Christologie im Spiegel des *Codex Encyclius* untersucht.

¹³¹ Für Chalkedon vgl. ACO II, 3, 1; 78, 18, *ibid.* 99, 4; II, 3, 2; 105, 19; 106, 6; 106, 10. – Zum Problem der Konnumerierung des Constantinopolitanum auf dem Chalcedonense vgl. *A. M. Ritter*, Das Konzil von Konstantinopel und sein Symbol (Göttingen 1965) 214–15.

¹³² „De his autem, quae nos vestra pietas sancivit indicare, ego (et) per me sacerdotes Cretae consistentes insinuamus quia sanctum Chalcedonense concilium concordare credimus expositioni fidei trecentorum decem et octo patrum in Nicaena urbe congregatorum... nec non et his quae postea definita sunt a sanctis centum quinquaginta sacerdotibus in civitate regia Constantinopolim congregatis nec non his quae in Ephesia synodo roborata sunt...“ (ACO II, 5; 97, 6–13).

kirchlichen Tradition erscheinen und nicht bloß als Bekräftigung der FN.

Wie nicht anders zu erwarten, sind sich die befragten Bischöfe über die inhaltliche Übereinstimmung des Chalcedonense mit der FN einig¹³³. Gewisse Nuancen treten jedoch in ihrer Stellungnahme auf, wenn es darum geht, das formale Verhältnis der neuen Formel zur alten zu kennzeichnen. Einige davon hier festzuhalten, dürfte für unsere Fragestellung aufschlußreich sein.

Eine solche Nuance besteht z. B. in der ausdrücklichen Weigerung gewisser Bischöfe, die beiden Formeln auf die gleiche Ebene zu stellen. Man betont die Differenz zwischen der FN und der Definition von Chalkedon. Mit der FN, dem Taufsymbol, schreibt *Epiphanius von Perge*, „wollen wir das gegenwärtige Leben verlassen und auf Grund desselben glauben wir dem Herrn Christus vorgestellt zu werden“¹³⁴. Das Chalcedonense dagegen ist ein „Schild gegen die Häretiker“¹³⁵, kein ‚mathema fidei‘. Die Formel von Chalkedon ist überhaupt nicht für das Volk, sondern nur für die Bischöfe bestimmt, „damit sie etwas in der Hand haben, um entgegenstehende Meinungen aus dem Feld zu schlagen“¹³⁶. Das Chalcedonense ist kein Taufsymbol wie Nikaia, sondern eine „Scheltrede gegen verdorbene Häretiker“¹³⁷. Auch die Bischöfe von ‚*prima Armenia*‘ heben auf die Differenz zwischen beiden Konzilien ab, nicht im Inhaltlichen, wohl aber im Formalen: „Wir betrachten die vom heiligen Konzil von Chalkedon vorgebrachte Definition nicht als ein Glaubenssymbol, sondern als eine Definition, die zur Vernichtung des nestorianischen Irrwahns aufgestellt wurde . . .“¹³⁸ Die Bischöfe räumen sogar eine gewisse Mißverständlichkeit der Formel von Chalkedon ein; es ist mit ihr nicht anders als mit der Heiligen

¹³³ Ausnahmen: Die Anhänger des Timotheus Aelurus, ep. IV: ACO II, 5; 21–22 und Amphilochius von Side, vgl. II, 5; 24, Anm. zu Zeile 9.

¹³⁴ „ . . . cum ea de praesenti vita optamus egredi et Christo domino per hanc credimus praesentari“ (ACO II, 5; 58, 40–59, 1).

¹³⁵ „ . . . Calchedonensem quoque (definitionem) suscipimus veluti scutum eam contra haereticos oppositum et non mathema fidei existentem“ (a. a. O. 59, 3–5).

¹³⁶ „Non enim ad populum a papa Leone et a sancto Calchedonensi concilio scripta est, ut ex hoc debeant scandalum sustinere, sed tantummodo sacerdotibus, ut habeant quo possint repugnare contrariis“ (a. a. O. 59, 4–7).

¹³⁷ „ . . . idem sanctissimus vir litteris suis declarat quia non est symbolum neque mathema epistula quae tunc ab eo ad sanctae memoriae nostrum archiepiscopum Flavianum directa est, et quod a sancto concilio dictum est, sed haereticae pravitatis potius increpatio“ (a. a. O. 59, 14–17).

¹³⁸ „Igitur indicamus prolatam definitionem a sancto Calchedonensi concilio non sicut fidei symbolum, sed sicut definitionem esse positam ad peremptionem Nestorianae vesaniae et exclusionem eorum qui salutem incarnationis domini nostri Jesu Christi denegare noscuntur, ut agnoscant omnes qui ob hoc scandalum patiuntur, quia neque nos post orthodoxum symbolum CCCXVIII sanctorum patrum aut augmentum aut deminutionem in his quae sic perfecte et a sancto spiritu sunt definita, suscipimus (et) fidem aliam nescimus, quia neque est nec patimur hoc audire, licet quidam esse dicant“ (a. a. O. 70, 15–22).

Schrift, die ja auch vor falscher Auslegung nicht gesichert ist¹³⁹. Diese Stimmen stellen jedoch Ausnahmen dar; die Mehrzahl der Bischöfe¹⁴⁰ beschränkt sich darauf, so wie z. B. *Anatolius von Konstantinopel*, die inhaltliche Übereinstimmung von Chalkedon mit Nikaia zu bekräftigen. Man sieht insofern im Chalcedonense eine Bekräftigung der FN, als dieses Konzil Abweichungen vom „unantastbaren und unverletzlichen Symbol der 318 heiligen Väter“ ausschließt¹⁴¹.

In diesem Zusammenhang – der Feststellung inhaltlicher Übereinstimmung zwischen beiden Konzilien – taucht ein wichtiger Begriff auf, um ihr gegenseitiges Verhältnis zu bestimmen: das Chalcedonense stellt die richtige *Interpretation* des Nicaenums dar¹⁴². So schreiben Basilius von Seleukia¹⁴³ und die Bischöfe der Provinz ‚Isauria‘ über das Chalcedonense: „Jene Synode bedurfte zahlreicher Beweisgründe und vieler Worte, nicht um irgendwelche Neuerung gegen die schon richtig aufgestellten Definitionen einzuführen, sondern um mit Hilfe einer ausführlicheren Interpretation¹⁴⁴ den Anschlag der Räuber der Wahrheit gegen das (Tauf)symbol abzuwehren.“¹⁴⁵ Ähnlich äußern

¹³⁹ ‚Si vero quibusdam volunt calumniari verbis, etiam hoc vestrae serenitati indicare confidimus quoniam ea quae illis videntur esse dubia, ad intellegentium sic respicere noscantur affectum. Sunt enim quaedam in definitione quae (si) recte intelligantur, orthodoxa sunt; si vero aliquis ea aliter velit inspicere, inveniet hanc sensus dubios parientem. multi siquidem et scripturas divinas non intellegentes sicut scriptae sunt, propriae blasphemiae dogmata genuerunt, quos dominus Christus sua clementia . . . convertat . . .‘ (a. a. O. 70, 22–29).

¹⁴⁰ Als Ausnahme muß in gewisser Weise das Votum des Julian von Kios betrachtet werden. Er hebt auf eine Reihe von Momenten ab, die dem Konzil formale Autorität geben: Anwesenheit Christi, Zahl der versammelten Bischöfe, Gegenwart der Evangelien bei der Versammlung und Beratung, eifriges Gebet der Synodalen, Freiheit vor kaiserlicher Pression: ‚Supplicamus igitur vestrae potentiae ut inviolabiliter conservetis ea quae a Christo per ipsum de ipso bene sunt constituta. ubi enim tantorum erat congregata multitudo pontificum et sanctorum praesentia evangeliorum et frequens simul oratio, illic creaturae totius opificem invisibili virtute credimus fuisse praesentem. terror enim tunc nullus fuit imperialis auctoritatis . . .‘ (a. a. O. 66, 30–34); vgl. auch 83, 37; 45, 4; 56, 29, dort auch Hinweise auf die Größe der Versammlung.

¹⁴¹ ‚Illa siquidem deo amabilis ac venerabilis synodus . . . non aliam innovavit fidem, non peremit antiquitus existentem non adiecit aliquid olim confessioni contriditae, non imminuit eam quae semper custoditur et salvat, sed trecentorum XVIII sanctorum patrum symbolum incontaminabile et inviolabile a domesticis fidei custodiri et eis qui inbuuntur ab impietate, cum terrore tradi praecepit‘ (a. a. O. 25, 34 bis 26, 1).

¹⁴² Schon vor dem Chalcedonense ist von der Interpretation der FN die Rede; vgl. oben S. 38 u. 49.

¹⁴³ Vgl. auch, was *Basilius von Seleukia*, dieser bedeutende Zeuge für die Christologie dieser Jahre, unmittelbar vor dem unten zitierten Passus als Argument für die Gültigkeit des Chalcedonense nennt: 1) Konformität mit der Schrift und der Lehre des Nicaenums und des Constantinopolitanums, 2) Vernichtung des Monophysitismus. Inhaltlich zu seiner Christologie vgl. neuestens *M. van Parys, L'évolution de la doctrine christologique de Basile de Séleucie, Irénikon* 44 (1971) 493–514.

¹⁴⁴ Genaueres darüber, wie sich diese ‚Interpretation‘ vorstellt – Cyrill mit seinen Briefen als ‚praeceptor‘ des Chalcedonense –, vgl. *A. Grillmeier, a. a. O.* (Anm. 130).

¹⁴⁵ ‚Multis etenim rationibus egiit illa synodus multisque verbis, non quo novitates

sich die Bischöfe von ‚Nova Epirus‘¹⁴⁶. Pergamius von Antiochien in Pisidien geht ausführlicher auf den Einwand der Monophysiten ein, das Nicaenum bedürfe keiner Interpretation, es interpretiere sich selber¹⁴⁷. Das Chalcedonense, so bekräftigt er, brachte tatsächlich die rechte Medizin, die die Krankheit des Eutyches heilte¹⁴⁸.

Eine glückliche Formel zur Verhältnisbestimmung der beiden Konzilien bringen auch die Bischöfe der phönizischen Meeresküste: „Dieses (Konzil) hat stattgefunden, nicht um die Lehre der Vorfahren, die in Nikaia waren, zu schmälern, sondern vielmehr um . . . die Intention ihrer (Glaubens)formel deutlich zu machen.“¹⁴⁹ Wieder andere Bischöfe, so die aus ‚Phynicia secunda Libisania‘, bestimmen das Verhältnis zwischen Nikaia und Chalkedon als das von ‚fundamentum‘ und ‚sanctio‘ . . . Ansatzpunkt für diese Sicht ist die Betonung der inhaltlichen Übereinstimmung¹⁵⁰: „Wo nämlich die hochweisen Architekten das Fundament des richtigen und nicht veränderbaren Glaubens legten, dort werden die Sanktionen der vorgenannten Väter aufgebaut.“¹⁵¹ Mögen einige Bischöfe auch mehr und mehr Nikaia und Chalkedon auf eine Ebene stellen – auch Chalkedon ist ‚Anker‘ des Glaubens!¹⁵² –, so fehlt es doch auch nicht an Stimmen, die die Vorrangstellung von Nikaia betonen. Die Synodalen von Chalkedon haben das Symbol von Nikaia als Grundstein genommen und bestimmt, daß dieses allein bei der Taufe verwendet werde, schreiben die isaurischen Bischöfe¹⁵³. Bischof Sebastian von einem nicht näher

aliquas contra definitiones iam bene fixas introduceret, sed ut *interpretatione latiori* conamen contra symbolum meditatatum latronibus veritatis auferret' (ACO II, 5; 47, 34–37) (Hervorhebung v. Verf.).

¹⁴⁶ ‚Et licet plurimis sermonibus extendatur expositio fidei catholicae Calchedone celebrata, tamen ad illas respicit quarum in praecedentibus probatur fecisse memoriam et veluti paucarum illarum est interpretatio syllabarum' (a. a. O. 96, 11–14).

¹⁴⁷ ‚. . . (FN) neque augmentum neque detractionem hoc posse recipere neque opus habere quamlibet interpretationem, cum per se, aiunt, videatur interpretatum . . .‘ (a. a. O. 52, 30–32).

¹⁴⁸ ‚Sic enim et isti neque temporum diversorum languores haeresum scientes nec medicinam congruam infirmis oportune prolatam ab spiritalibus medicis, sanctis scilicet et orthodoxis sacerdotibus qui per tempora synodos impleverunt inspicientes, harum rerum non habentes discretionem superfluos et erroneos in suis precibus posuerunt sermones' (a. a. O. 52, 37–53, 3).

¹⁴⁹ Qua de re nostram aperte sententiam declaramus quia nulla ratione aut modo discordat ab expositione sanctorum patrum (Nicaea) congregatorum. nec tamquam minus habeat doctrina maiorum qui Nicaea fuerunt, hoc gestum est, sed ut per Chalcedonense concilium illorum expositionis reveletur intentio' (a. a. O. 43, 22–26).

¹⁵⁰ ‚Si ea, quae a patribus Chalcedone congregatis sancita sunt, infirma iudicaverimus, et ea quae decreta sunt, sine dubitatione destruimus. horum namque illa non peremptio, sed robor existunt' (a. a. O. 45, 6–8).

¹⁵¹ ‚Ubi enim fundamentum rectae et immobilis fidei posuerunt sapientissimi architecti, illic praedictorum patrum sanctiones aedificatae sunt' (a. a. O. 45, 10–12).

¹⁵² ‚Quod concilium velut ancoram cautam firmamque servamus . . .‘ (a. a. O. 27, 9).

¹⁵³ ‚Nam et post expositionem subtilissimam harum litterarum rursus patres qui sanctum concilium Chalcedonense cebraverunt, symbolum patrum Nicaenorum pro

bezeichneten Bischofssitz vergleicht das Konzil von Chalkedon mit der zu ihrem eigenen Aufweis sich selbst genügenden Sonne. Will er damit sagen, daß die Wahrheit dieses Konzils auch ohne Vergleich mit der FN erkennbar ist? Vielleicht¹⁵⁴. Zum rechten Verständnis wird man seine bildliche Ausdrucksweise in den Zusammenhang seiner weiteren Ausführungen stellen müssen: das Chalcedonense „schließt in sich die alten Konzilien in der Kraft des Heiligen Geistes ein“¹⁵⁵.

Einigermaßen aus dem Rahmen der übrigen Stellungnahmen fällt das Votum des Baradotus. Er bringt nämlich ein erstaunliches Schriftargument gegen die monophysitische These von der Monopolstellung der FN. Die Altapostel haben die neue Predigt des Paulus nicht abgewiesen, sondern angenommen! An diesen Altaposteln, den ‚Lichtern der Welt‘, sollten sich die Monophysiten ein Beispiel nehmen und dementsprechend das Chalcedonense rezipieren¹⁵⁶. Der theologisch gewagte Vergleich ist höchst aufschlußreich für das aufkommende Bewußtsein eines Fortschrittes der Lehrentwicklung in der Kirche.

Das Bekenntnis des Juvenal von Jerusalem zum Konzil von Chalkedon setzen wir an den Schluß dieses kurzen Einblicks in den Codex Encyclius. Es gehört nicht zu den Bischofsvoten auf die Anfrage des Kaisers, sondern wurde vorher verfaßt¹⁵⁷. Hier wird deutlicher als in den Voten des etwas späteren Codex Encyclius die Kirche als Subjekt der Überlieferung gesehen. Nikaia und Chalkedon erscheinen nacheinander – in den Augen des Juvenal anscheinend gleichberechtigt – als entscheidende Momente dieser Überlieferung. Nach dem Zitat von Mt 16, 16–18 fährt Juvenal fort: „In diesem Bekenntnis hat die Kirche Gottes ihr festes Fundament, und die Kirche hat diesen Glauben, den uns die heiligen Apostel überliefert haben, bewahrt und sie wird ihn bis zum Ende der Welt bewahren (den Glauben), den das heilige und große und universale Nizänische Konzil der 318 Väter

lapide sumentes ubique hoc solum circumferri et praedicari ad inlumptionem fidelium sancierunt‘ (a. a. O. 49, 17–21).

¹⁵⁴ ‚Hoc autem in ordine primo, piissime, nosse te supplicamus, quia sicut soli ad demonstrandam quia sol est, nihil minus est, ita et illi magno sanctoque et universali Chalcedonensi concilio bonorum quidem omnino nihil deest; neque enim eget augmentum neque detractioem, cum sit a sancto spiritu velut divino quodam sale conditum‘ (a. a. O. 30, 21–25).

¹⁵⁵ ‚... solumque vobis sufficiat Chalcedonense concilium, tamquam solum omnia orthodoxorum antiqua concilia in semet ipso spiritus sancti virtute constringat‘ (a. a. O. 31, 8–9).

¹⁵⁶ ‚Et non contradixit Petrus et reliqui apostoli Paulo, sed verba Pauli cum gratia susceperunt permanentes in vera fide, quae per Paulum eis adiecta est. et si isti [qui] cum essent lumina mundi et multo tempore cum Christo domino conversati, susceperunt sermonem Pauli, quem in novissimo deus elegit, quanto magis debent qui missi sunt a Timotheo ad vestrum imperium, suscipere doctrinam sancti concilii ...‘ (a. a. O. 37, 28–33).

¹⁵⁷ Vgl. E. Honigmann, Juvenal of Jerusalem, *Dumbarton Oaks Papers* 5 (1950) 258/9.

ausgelegt hat und dem auch das heilige, ebenfalls große und universale, jüngst in Chalkedon versammelte Konzil gefolgt ist.“¹⁵⁸ Mit diesem Zeugnis kommen wir der Sicht des Vigilius von Tapsus nahe, von dem abschließend gehandelt werden soll.

IV. Die neue Konzilsidee

Der bei Juvenal und auch schon bei einigen anderen Autoren des Codex Encyclius beobachtete Ansatz, d. h. die deutlichere Erfassung der Kirche als Subjekt des Glaubens und des Konzils wesentlich als des Moments der ‚Tradition‘, kommt bei einem afrikanischen Autor¹⁵⁹ zur Entfaltung. *Vigilius von Tapsus*¹⁶⁰ gilt in Fragen der Doktrin als wenig origineller Kopf¹⁶¹. Für uns besteht seine Bedeutung darin, daß er sich ex professo mit der Geschichte der kirchlichen Konzilien befaßt und dabei einer Konzilsidee das Wort redet, die repräsentativ sein dürfte für das ausgehende 5. Jh.¹⁶²

Das fünfte Buch seiner Schrift ‚contra Eutychen‘¹⁶³ stellt eine Verteidigung des chalkedonischen Konzils dar. Gleich zu Beginn setzt sich Vigilius mit dem bekannten Einwand der Monophysiten auseinander, das Konzil habe Neuerungen gebracht¹⁶⁴. Vigilius antwortet:

„Sie (d. h. die Monophysiten) kennen (eben) nicht die Regel und Gewohnheit *katholischer Konzilien*, auf den nachfolgenden Konzilien neue Dekrete entsprechend den Erfordernissen der neu aufkommenden Häresien jeweils so aufzustellen, daß unumstößlich bleibt, was vorher auf früheren Konzilien gegen alte Häretiker verkündet worden war.“¹⁶⁵

¹⁵⁸ „Super hanc confessionem (Mt 16, 16–18) roborata est ecclesia dei et fidem quam nobis sancti tradiderunt apostoli, hanc ecclesia custodivit et custodiet usque ad finem mundi, quam et sanctum magnumque et universale concilium Nicaenum trecentorum decem et octo sanctorum patrum exposuit quamque sanctum quoque magnumque et universale concilium nuper congregatum Calchedone secutum est. huic neque adici neque subtrahi potest . . .“ (ACO II, 5; 9, 8–13).

¹⁵⁹ Scharfen Blick für hermeneutische Fragen, insonderheit für die verschiedenen Aspekte des Traditionsproblems, zeichnet die afrikanische Kirche seit Tertullian aus. Auch der ‚Konzilstheologe‘ *Facundus von Hermianae* gehört neben *Capreolus* in diese große Tradition afrikanischer Theologie.

¹⁶⁰ Zu Leben und Werk vgl. *G. Bardy*, *DictThCath* XV, b (1950) 3005–8. Einziges festes Datum zu seinem Leben: er nimmt an der von Hunerich einberufenen Konferenz der afrikanischen Bischöfe in Carthago am 1. Februar 484 teil.

¹⁶¹ Vgl. *G. Bardy*: „La doctrine de Vigile de Thapse n'appelle pas de remarques spéciales. Il est naturel de le voir lutter surtout contre les ariens, qui, de son temps, sont les maîtres de l'Afrique . . . Il exprime la doctrine orthodoxe en formules claires, aux contours arrêtés . . .“ (a. a. O. 3007/8).

¹⁶² Zur Datierung von Vigilius' Schrift ‚contra Eutychen‘ vgl. *G. Bardy*, a. a. O. 3006: „sans doute aux environs de 480, peut-être plus tard“.

¹⁶³ Näheres hierzu *G. Bardy*, a. a. O. 3005/6.

¹⁶⁴ „Deinde alia nova, quam quae concilio Nicaeno statuta fuerant, Chalcedonensem synodum decrevisse criminantur . . .“ (PL 62, 135 D).

¹⁶⁵ „Nescientes regulam et consuetudinem conciliorum catholicorum, sic nova posterioribus conciliis, prout necessitas emergentium haereticorum exegerit, sancire

Was ist an dieser Antwort neu oder auffallend? Im Unterschied zu früheren Autoren begnügt sich Vigilius nicht mit der Affirmation oder dem Nachweis, daß das Konzil von Chalkedon als solches – als dieses spezielle Konzil – nicht im Widerspruch zu Nikaia definiert, er spricht vielmehr ganz generell von einer ‚regula‘, bzw. einer ‚consuetudo‘ katholischer Konzilien: diese definieren grundsätzlich Neues in der Weise, daß das Alte geltend bleibt. Weil diese Fähigkeit zum Wesen katholischer Konzilien gehört, besitzt sie auch das Chalcedonense! Mit andern Worten: das Fehlen von Widersprüchen zwischen Chalkedon und Nikaia wird aus einem katholischen Konzilsprinzip abgeleitet. Das ist zunächst eine bloße Behauptung.

Den Beweis dafür, daß es eine solche ‚consuetudo‘ katholischer Konzilien gibt, führt Vigilius denn auch aus der Geschichte: „(Die Monophysiten) scheinen nicht zu wissen, daß die an verschiedenen Orten versammelten Bischöfe, nach der Synode von Nikaia, gegen aufkeimende neue, verrückte Irrlehren zahlreiche Glaubenskonstitutionen verfaßt haben.“¹⁶⁶ So wurde nach dem Nicaenum die Wesenseinheit des Geistes mit dem Vater definiert¹⁶⁷, in Alexandrien wurde eine ‚regula‘ über die Gottheit des Geistes verfaßt, ‚definitiones‘ stellt man gegen das Konzil von Sirmium auf. In Sardica definierte man sieben ‚capitula‘. Gegen Photinus wurden zahlreiche ‚sanctiones‘ aufgestellt. Bei all diesen Konzilien handelte es sich ganz offensichtlich um Zusätze zur FN¹⁶⁸. Aus der Konzilsgeschichte bezieht Vigilius übrigens

decreta, ut tamen invicta maneant quae dudum antiquioribus conciliis contra veteres haereticos fuerant promulgata‘ (PL 62, 135 D).

¹⁶⁶ (Die Monophysiten) nesci(unt), multas fidei constitutiones, post Nicaenam synodum contra novorum haeticorum insanas eruptiones, diversis in locis congregatos episcopos edisse (a. a. O. 136 A).

¹⁶⁷ ‚Nam si post Nicaeni concilii statuta nihil amplius licet recipere, qua auctoritate Spiritum sanctum unius cum Patre substantiae audeamus asserere, quod ibi constat omnino tacitum fuisse?‘ (a. a. O. 135 D).

¹⁶⁸ ‚Et primo quidem apud Alexandriam Athanasius, Eusebius, Lucifer per legatum, et aliquanti qui nuper de exilio fuerant reducti, convenientes, quanquam essent numero pauci, sed meritis magni, plenissimam contra Macedonium, de Sancti Spiritus deitate confessionis regulam conscripserunt; eiusdemque eum, cuius Pater et Filius, substantiae demonstrantes: contra quos ille, sicut et isti faciunt, Nicaeni concilii auctoritate nitebatur, asserens, eos a Patrum sententiis declinasse, nova et, ut ipse dicebat, impia de Spiritu Sancto decernendo, quae ibi constat tradita non fuisse. Qua impietatis praescriptione, Apollinaris quoque de incarnati Verbi pessima interpretatione contra Ecclesiam utitur. Denique adversus sacrilegam impiae professionis unitatem, quae per Osium, Valentem, Ursatium et Germinium, caeterosque similis pravitatis apud Sirmium fuerant conscripta, universi Orientales episcopi convenientes, alias, id est duodecim sententiarum definitiones ediderunt, quae Nicaeno concilio non continentur. Item apud Sardicam omnium provinciarum Orientis episcopi congregati . . . „hanc, inquit *exposuimus fidem*“. In qua reperiuntur septem definitionum capitula Nicaenae expositioni addidisse, quae illi negabant, contra quos concilium fuerat congregatum. Illius vero catholici concilii apud Sirmium contra Photinum ex toto Oriente congregati, quis sufficiat multiplices fidei sanctiones comprehendere, quae, apud Nicaenam synodum quia talis rei necessitas

ein weiteres Argument gegen die Monophysiten: sie sind keineswegs die ersten Häretiker, die sich auf die FN berufen, um gegen die vorgeblichen ‚Neuerungen‘ ihrer Verurteilung zu protestieren. Ihre Taktik ist vielmehr ‚traditionell‘. Makedonius und Apollinarius verteidigten sich auf die gleiche Weise¹⁶⁹.

Was bei diesem geschichtlichen Aufweis der These von der Existenz einer ‚regula et consuetudo conciliorum catholicorum‘ unser besonderes Interesse verdient, ist die neue Konzilsidee, die dieser Argumentation ‚ex traditione‘ zugrunde liegt: die Konzilien nach Nikaia werden nicht mehr bloß als Bestätigung, als Interpretation der FN gewertet; sie stehen vielmehr für Vigilius auf gleicher Ebene wie Nikaia selbst. Es handelt sich bei ihnen um selbständige Momente der kirchlichen Tradition in ihrer Auseinandersetzung mit der Häresie. Nikaia ist damit eindeutig relativiert. Es ist nicht mehr das Konzil schlechthin, sondern ein Konzil, ein Konzil freilich, mit dem die folgenden Synoden, weil es eben katholische Konzilien sind, nicht in Widerspruch stehen können. Entscheidend aber ist die Feststellung: es gibt nach Nikaia ‚multae fidei constitutiones‘.

Im Zusammenhang der Schrift gegen Eutyches beschränkt sich Vigilius auf den geschichtlichen Aufweis der ‚regula et consuetudo conciliorum catholicorum‘. Auf die Frage, wie solche ‚Neuerung‘ in der Formel ohne ‚Neuerung‘ im Glauben möglich sei, geht er an Ort und Stelle nicht ein. Er verweist jedoch auf seine Schrift ‚dialogus contra Arianos‘, wo er diese Frage näherhin behandelt hat¹⁷⁰.

Dieser Dialog ist ein fingiertes Streitgespräch des Athanasius mit verschiedenen Häretikern. Nach Ausscheiden des Sabellius und Photinus stehen sich schließlich noch Athanasius und Arius vor dem Streitsrichter Probus gegenüber. Einig sind sich die beiden Kontrahenten in der Annahme des Prinzips, daß als besiegt zu gelten hat, wer lehrt, was nicht aus der Überlieferung stammt¹⁷¹. Gerade dieser Vorwurf trifft nach Meinung des Arius auf die Homousianer zu; denn sie lehren, was nicht in der Heiligen Schrift steht. Athanasius sucht diesen anscheinend treffenden Einwand zu widerlegen, indem er behauptet: gerade der neue Terminus ‚homousios‘ gibt wieder, was die Schrift seit jeher überliefert. Die Kirche führt eine neue Formel ein, um die alte Wahrheit unmißverständlich überliefern zu können:

nulla fuerat, non sunt omnino sancita, quae nullus fidelium audet respuere, aut cunctatur recipere, si non vult cum Photino anathematis eorum sententiae subiaccere?‘ (a. a. O. 136 A–D).

¹⁶⁹ Vgl. Anm. 168 Mitte von ‚contra quas‘ bis ‚utitur‘.

¹⁷⁰ A. a. O. 136 A. Näheres zu dieser Schrift, vgl. G. Bardy, a. a. O. (Anm. 160), 3006.

¹⁷¹ ‚...illum debere pravitatis errore notari, qui nova et inusitata verborum commenta sectatur, adiiciens apostolicis dogmatibus quod ab eisdem constat traditum non fuisse‘ (Contra Arianos I, 17: PL 62, 192 B; vgl. 158 A).

„Wenn eine neue Häresie entsteht, geht die Kirche seit eh und je so vor, daß sie zur Abwehr (solcher) frechen Neuerungen die Termini (vocabula), mit denen die gemeinte Sache bezeichnet wird, verändert und das Wesen der Sache deutlicher ausdrückt, ohne daß dabei die Sache selbst verändert wird. Diese (neuen Bezeichnungen) entsprechen (sollen entsprechen) den (wirklichen) Eigenschaften der (gemeinten) Sache und zeigen deutlicher, daß sie von alters her existiert und nicht einen neuen Ursprung besitzt.“¹⁷²

An einer anderen Stelle bringt Vigilius den gemeinten Sachverhalt, das Verfahren kirchlicher Konzilien gegen häretische Lehrmeinungen, in folgender paradoxen Formulierung zum Ausdruck: „... (Athanasius machte geltend), es ist von jeher in der Kirche üblich, die Häretiker, sobald sie die Grenzen (termini) des apostolischen Glaubens in ihrer schändlichen, trügerischen Vermessenheit überschritten haben, gerade durch *die* Sätze unauflöslich (gleichsam) in Fesseln zu legen, durch die sie selber dem katholischen Glauben die Freiheit rauben und ihn in die Schlingen ihres Unglaubens einfangen wollten.“¹⁷³ Ein beachtlicher Satz über das Verfahren – und das Wesen – kirchlicher Konzilien!

Den Beweis für seine These, daß die Kirche den alten Glaubensinhalt in neuen Formeln überliefert, führt Vigilius auch in der vorliegenden Schrift aus der Geschichte¹⁷⁴. Das erste Konzil, das eine solche ‚Neuformulierung‘ vornahm, fand für Vigilius in Antiochien statt. Dort nämlich ersetzte man den Namen ‚Jünger‘ durch ‚Christen‘¹⁷⁵. Indem Vigilius auf diese Weise die Tradition der ‚Neuformulierung‘ der je identischen Wahrheit auf die Apostel selber zurückführt, gibt er ihr die höchst mögliche Legitimation. Er fährt fort: „Die Verwen-

¹⁷² „Ecclesiasticae semper moris est disciplinae, si quando haereticorum nova doctrina exurgat, contra insolentes quaestionum novitates rebus immutabiliter permanentibus nominum vocabula immutare, et significantius rerum naturas exprimere; quae tamen existentium causarum virtutibus congruant, et quae magis easdem antiquitus fuisse demonstrant, non ortus novitatem insinuent“ (a. a. O. 194 A). Der gleiche Gedanke wird später noch einmal wiederholt, in der Konklusion des Athanasius (195 B) und des Proclus (195 D).

¹⁷³ „Sed dum iterum ac saepius proprietatem vocabuli pure et specialiter in scripturis positi flagitaret (Arius), id Athanasius allegabat ecclesiasticae consuetudinis esse, quando apostolicae fidei terminos insolens et temeraria haereticae fraudis audacia praeterisset, his propositionum nexibus inenodabiliter vinciretur, quibus ipsam catholici sensus libertatem intra perfidiae suae laqueos implicatam retinere putabat“ (contra Arianos, III, 4: PL 62, 232 B).

¹⁷⁴ „Et ut quod dico planius fiat, utro exemplo“ (a. a. O. 194 A).

¹⁷⁵ In ipso Christianae religionis praedicationis initio, omnes qui credebant Domino nostro Jesu Christo, non *Christiani*, sed *discipuli* tantummodo nominabantur. Et quia multi dogmatum novorum auctores existerant, doctrinae obvias apostolicae, omnesque sectatores suos discipulos nominabant: nec ulla erat nominis discretio inter veros falsosque discipulos, sive qui Christi, sive qui Dosithei... sectatores, qui se Christo credere fatebantur, noluerunt ut uno discipulorum nomine censerentur. Tunc apostoli convenientes Antiochiam, sicut eorum Luca narrante indicant Acta, omnes discipulos novo nomine, id est *Christianos* appellavit: discernentes eos a communi falsorum discipulorum vocabulo...“ (a. a. O. 194 A–B).

dung neuer Begriffe, diese Methode (forma), die die Apostel der Kirche überliefert haben, hielt die Kirche fest: gegen die jeweiligen Häretiker stellte sie, je nachdem es der gesunde Glaube verlangte, neue, voneinander abweichende Formeln auf.“¹⁷⁶

Auch diesen Satz beweist Vigilius aus der Geschichte. Er bringt Beispiele, diesmal aus der nachapostolischen Zeit: die Kirche bezeichnet den Vater als ‚ingenitus‘, seit ihn die Sabellianer als ‚genitus ex virgine‘ erklären¹⁷⁷. ‚Impassibilis‘ nennt die Kirche den Vater, seit die gleichen Sabellianer ihn als ‚passus‘ bekennen. Ähnliches tut die Kirche, wenn sie vom Sohn aussagt ‚lumen de lumine‘, eine Formel, die sich im Apostolicum nicht befindet!¹⁷⁸ Je überall die gleiche Methode: ‚nominum novitates‘ zur Verteidigung der ‚antiqua fides‘!

Fassen wir zusammen. Worum geht es Vigilius? In beiden Schriften ringt er mit dem Problem der Identität des Glaubens. Er sieht sie in Frage gestellt, als durch das ‚homousios‘ des Nicaenums die Heilige Schrift überschritten wird. Er sieht sie nochmals in Frage gestellt, als dieser neue Inbegriff der Tradition, die FN, durch Chalkedon transzendiert wird. Die Lösung der Aporie glaubt Vigilius im faktischen Vorgehen der Kirche vorgezeichnet zu finden: sie affirmiert identischen Glauben in je und je wechselnden Formeln. Also ist zwischen den Formeln und der gemeinten Sache zu unterscheiden. Wo ist aber der authentische Ort der ‚traditio‘ von Formel zu Formel? Es sind die ‚katholischen Konzilien‘, die jeweils den alten Glauben in neuen Formeln überliefern. Darin besteht ihre Funktion. Die Konzilien als solche realisieren die Identität des Glaubens.

Diese Konzilsidee impliziert einen neuen, komplexeren Begriff von Tradition. Der Inbegriff der Tradition ist nicht mehr ausschließlich die FN. Sie wird vielmehr konstituiert von den Definitionen aller ‚katholischen Konzilien‘. Damit ist die FN grundsätzlich relativiert.

¹⁷⁶ ‚Hanc ergo ab apostolis traditam in novis utendo nominibus formam Ecclesia retinens, contra diversos haereticos prout sanae fidei ratio postulabat, diversas edidit nominum novitates‘ (a. a. O. 194 C).

¹⁷⁷ ‚Denique Patri novum innascibilitatis nomen Ecclesia imposuit. Cum enim Sabelliana haeresis genitum ex virgine Patrem voluisset asserere, ingenitum contra hanc confitendo Ecclesia tradidit Patrem. Et utique in divinis Scripturis *ingenitum* numquam legimus Patrem. Potest ergo Sabellius audaciam suam in huius calumniae vertere quaestionem, et simili, ut tu, propositionis genere uti, quo dicat: Cur divinis Scripturis sine ullo prospectu pudoris violentiam facitis, profutendo innascibilem Patrem, quod scriptum ostendere non valetis?‘ (a. a. O. 194 C).

¹⁷⁸ ‚Item, quia eum non solum genitum, sed et passum, impio dogmate idem Sabellius profitetur episcopi vestri dudum Syrmium convenientes in unum, inter caeteras fidei quas promulgaverunt sanctiones, dixerunt Patrem impassibilem esse: quod religiose eos sancteque statuere probamus . . . Rursum prosequantur iidem qui Syrmio convenerant, et hanc religiosae confessionis fidem de Filio statuunt. *Deum* inquit *de Deo, lumen de lumine* . . . Ostendite mihi, utrum in eadem fidei forma, id est in authentico symbolo, quod apostoli tradiderunt, hoc scriptum legeritis‘ (a. a. O. 194 C – 195 A).

Der Schritt ist getan vom ‚Konzil der 318 Väter‘ zu den ‚katholischen Konzilien der Kirche‘. Mit dem genannten Stichwort ‚katholisches Konzil‘ ist die Problematik genannt, mit der wir uns in weiteren Untersuchungen zu beschäftigen haben. Mit der Relativierung der FN, der Beseitigung der Monopolstellung des Nicaenums, stellt sich mit erhöhter Dringlichkeit die Frage: Auf Grund welcher Kriterien hat ein Konzil als ‚katholisches Konzil‘ zu gelten?¹⁷⁰ Daß es gerade die Päpste des 5. und 6. Jh. sind, die vornehmlich im Zusammenhang des acacianischen Schismas in dieser Frage nach den Kriterien einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der Konzilsidee leisteten, ist wohl kein Zufall: es ist Tradition und Charisma der römischen Kirche, zur Klärung von Rechtsfragen beizutragen.

¹⁷⁰ Diese Frage war im Grunde schon einmal gestellt, in der Zeit nach dem Nicaenum mit seiner Serie von Konzilien und Gegenkonzilien. Damals kam man über Ansätze nicht hinaus. In der Not machte sich die Kirche den Schlachtruf des Athanasius zu eigen: die Fides Nicaena genügt. Keine weiteren Glaubensformeln! Die theologische Entwicklung zwang die Kirche, wie wir im Vorhergehenden gesehen haben, diese in der Not geborene Parole aufzugeben. So stellt sich erneut die Frage nach den Kriterien, an denen der verpflichtende Charakter eines Konzils abgelesen werden kann.